

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

29.7.1926 (No. 247)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Hauptredaktion: H. v. Lauer, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachschlüssel: Hans Vogt; für den Band: Heinz Kappel; für die Redaktion: Dr. R. Jäger, Berlin-Sigelin, Sedanstraße 17, Zeitungsmittel, Leipzig 1119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 942.

Englischer Rückzug in der Entwaffnungsfrage?

Die Auffassung in Berliner amtlichen Kreisen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. R. J. Berlin, 28. Juli.

Im Anschluß an den vielerörterten Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden der Militärkontrollkommission und dem Vorsitzenden der Besatzungskommission in Berlin haben sich die zuständigen Stellen des Reichswehrministeriums eingehend mit den schwebenden Fragen beschäftigt. Das Reichswehrministerium steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß den Alliierten und namentlich der Besatzungskommission das Recht der Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Reichswehr nicht zusteht. Die Besatzungen, die hier in dieser Angelegenheit hatte, ergaben, daß die Reichsregierung entschlossen ist, an der bisherigen Reichswehrpolitik festzuhalten.

Eine Einschränkung des Reichswehretats im Sinne der Forderungen der Alliierten würde nach Auffassung der Reichsregierung bedeuten, daß die Truppe durch ernsthafte Vernachlässigung des Reichswehretats Gefahr in einem Exzesse ausgesetzt wäre. Wie verlautet, hat in dem letzten Brief des Generals Balth das Reichswehrministerium dem Reichswehretat, als dem einzigen Mittel zur Aufrechterhaltung der Reichswehr, sein Entschlossen sein angedeutet. In den Kreisen der Reichsregierung steht die Frage der Militärkontrolle mit dem letzten Brief des Generals Balth ein vorläufiges Ende gefunden habe. Im Berliner Besatzungsamt liegen Mitteilungen der Besatzungskommission in London und Paris vor, denen die jüngste Äußerung des Vertreters des Reichswehretats im Unterhause, daß die englische Regierung zwar die Ansicht vertritt, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllen sollte, daß aber zur Beendigung kein Anlaß vorliege, als

eine Art Rückzug

anzusehen ist, durch den die entstandene Unsicherheit in der bisherigen Behandlung der ganzen Angelegenheit wesentlich gemildert sei. Die Reichsregierung will nun erst einmal abwarten, was die Dinge bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund und die Besatzungskommission in der bisherigen Form ja

Eine neue Erklärung Englands zur Entwaffnungsfrage

London, 28. Juli.

In Erwiderung auf eine Anfrage Lord Curzon über die Äußerung Chamberlains in den Besatzungskommissionen sagte er am 28. Juli in der Unterhause, daß die englische Regierung die Entwaffnungsfrage durch die Vermutung möglicherweise, daß der Vertrag für seinen Eintritt in den Völkerbund nicht erfüllt habe. Für den Vertrag betreffend die Rüstungen ist die ursprüngliche Absicht, die die Alliierten verpflichtet waren zu beobachten. Zur Klärung dieser Frage sei ein kleiner Untersuchungsausschuß eingesetzt worden, in dem Chamberlain den Bericht über die Entwaffnungsfrage vor sich gehabt habe, worin er erklärte, daß Deutschland ehrlich beabsichtigt sei, seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen.

Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien.

London, 28. Juli.

Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug am 19. Juli 1.631.300, das sind 13.894 weniger als in der Vorwoche, aber 409.388 mehr als in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

Poincarés Finanzgesetz vor der Finanzkommission.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 28. Juli.

Um 1/2 8 Uhr heute nachmittags begann in der Kammer die wichtige Sitzung der Finanzkommission, zu der Poincaré persönlich erschienen war, um seine Finanzpläne in zweistündiger Rede eingehend zu erläutern. Poincaré machte hierbei die wichtige Mitteilung, daß er nicht darauf bestehen werde, daß die Verträge mit Washington und London noch vor den Ferien ratifiziert würden.

Die belgischen Minister Vandervelde und Franquet trefen am Freitag in Paris ein, um mit Poincaré und Briand eine gemeinsame Stellungnahme des belgischen und französischen Frankens zu beraten.

Das Kabinett Poincaré und Elsaß-Lothringen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 28. Juli.

In der allernächsten Zeit, wie wir erfahren, ein besonderer Dienst für die Elsaß-Lothringischen Angelegenheiten eingerichtet werden. Nach den bisherigen Bestimmungen kam bisher der Justizminister Barthou in Frage, doch hat dieser aus freien Stücken heute die Leitung der Elsaß-Lothringischen Angelegenheiten wieder abgegeben, und zwar nach einer eingehenden Rücksprache mit Elsaß-Lothringischen Abgeordneten. Diese hielten ihm vor, daß der Name Barthou in Elsaß-Lothringen zweifellos deswegen großen Anstoß erregen würde, weil er kürzlich noch einige scharfe antifranzösische Reden gehalten hat. Barthou hat sich dieser Ansicht nicht verschließen können und hat daher sein Amt als Sachwalter Elsaß-Lothringens wieder niedergelegt. Poincaré plant, wie weiter verlautet, einen Elsaß-Lothringischen Abgeordneten mit der Leitung der Elsaß-Lothringischen Angelegenheiten zu betrauen, und zwar spricht man in diesem Zusammenhang viel von dem Abgeordneten Frey, dem Leiter der „Straßburger Neuen Zeitung“.

Amerika und Frankreich.

London, 28. Juli.

Nach Blättermeldungen aus New York ist Präsident Coolidge der Ansicht, daß die den Amerikanern in Frankreich erwiesenen Feindseligkeiten und die Erklärung französischer Regierungsbeamter eine Bewegung in den Vereinigten Staaten auslösen werde, die sich gegen das Schuldabkommen mit Frankreich richten und strengere Bedingungen fordern. Der Präsident glaube, daß infolge der Kapitulation für Annulierung oder für günstigere Bedingungen die Ratifizierung des Abkommens unmöglich sein werde, wenn Frankreich sich nicht schnell ehrlich bereit zeige, die Bedingungen des Abkommens anzunehmen.

Fünf rumänische Spione in Russland erschossen.

Moskau, 28. Juli.

Nach dem Beschluß des Hauptkriegsgerichts sind fünf rumänische Spione erschossen worden. Die Spione, bei denen Aufnahmen und Skizzen über die Lage der Roten Armee gefunden wurden, wurden bei dem Versuch, die russisch-rumänische Grenze zu überschreiten, verhaftet. Das Untersuchungsamt hat durch den russischen Gesandten in Kiew eine Protestnote an die rumänische Regierung gerichtet.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und die Rheinlandbesatzung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

London, 28. Juli.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ verweist darauf, daß sich Schwierigkeiten für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund ergeben könnten, wenn nicht bis September eine beträchtliche Verminderung in der Stärke der Rheinlandbesatzung eintrete.

Im Unterhause fragte heute der Abg. Bonson ob die englische Regierung in Uebereinstimmung mit der Zusage, die sie in Poincaré oder kurz danach gegeben habe, und mit der Absicht, die noch ausstehenden Differenzpunkte vor dem Zusammentritt der Völkerbundsversammlung im September zu regeln, den anderen Vertragsmächten die nötigen Schritte vorzuschlagen beabsichtige, um die Anzahl der alliierten Truppen im besetzten Gebiet auf die Kopfstärke zu vermindern, die Deutschland vor dem Kriege am Rhein unterhalten habe.

Englands Angst vor der deutschen Konkurrenz.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Manchester, 28. Juli.

Auf der Jahresversammlung der Vereinigung der Farbstoffverbraucher bezeichnete der Vorsitzende das vergangene Jahr als epochemachend in der Geschichte der Farbstoffindustrie der Welt. Deutschland sei durch die Konzentration und Expansion der deutschen Farbstoffindustrie unabhängig von fremden Rohstoffen geworden, was auf das ganze deutsche industrielle und soziale Leben zurückwirken müsse. Demgegenüber müsse die Farbstoffindustrie Großbritanniens danach trachten, ihre Märkte beträchtlich zu vergrößern.

Mahnung Coolidges an die ins Ausland reisenden Amerikaner.

New York, 28. Juli.

Die die „Associated Press“ aus Paulshits meldet, hat Präsident Coolidge der Forderung Ausdruck gegeben, daß die ins Ausland reisenden Amerikaner auf die Lage der von ihnen besuchten Länder Rücksicht nehmen und sich nicht zu unberechtigter Kritik oder zu irgendwelchen Anschuldigungen hinreißen lassen würden.

Zu dieser Mahnung Coolidges werden an amtlicher Stelle noch Erläuterungen über den Standpunkt des Präsidenten gegeben, in denen jedoch nichts unmittelbar auf die Demonstrationen gegen reisende Amerikaner in Frankreich Bezug nimmt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten von dem Bunde erfüllt seien, mit sämtlichen ausländischen Mächten weiterhin freundschaftliche Beziehungen aufrecht zu erhalten. Man glaube nicht, daß die Haltung unverantwortlicher Persönlichkeiten allzu ernst genommen werden soll. Die ins Ausland reisenden Amerikaner müßten sich, so wurde hinzugefügt, vor Augen halten, daß die Bevölkerung einiger Länder sich in einer bedrückten Lage befinde. Die Amerikaner müßten deshalb die Schwierigkeiten der betreffenden Völker mit Sympathie betrachten.

Der deutsche Reichstag im Kriege.

Von Prof. Dr. Dr. J. S. Brodt.

Mitglied des Reichstags, Sachverständiger des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses.

Die nachstehenden Ausführungen sind dem neu erschienenen Bande der großen amtlichen Veröffentlichung des Reichstags (Reichstags) entnommen. Das Buch gibt in die Vorgeschichte der deutschen Revolution neue und interessante Einblicke. Von den Beteiligten wird meist die Ansicht vertreten, daß der Reichstag gar nicht in der Lage gewesen sei, einen wirksamen Einfluß auszuüben, weil während des Krieges noch kein parlamentarisches Regiment bestanden habe. Daraus soll es sich erklären, daß keine Reichstagsmehrheit sich im Erfolge hat durchsetzen können. Daraus soll sich weiter aber auch der übermäßige Einfluß der konservativen Partei erklären, weil diese im Bunde mit der Regierung gewesen sei. Diese Anschauungsweise bleibt aber entschieden hinter der Wirklichkeit zurück. Der Einfluß des Reichstages ist von anderer Seite meist sehr viel schärfer eingeschätzt worden, als er selbst es tat. Das Ausland hat viel mehr auf ihn hingeblickt als bekannt war, allerdings später meist in der Weise, daß kein freiwilliger Verzicht auf jede Einflußnahme bestanden wurde. Im Inlande zeigen ja gerade die Ausführungen von Dr. Helfferich und Dr. Michaelis, daß beide sich im Grunde machtlos fühlten gegenüber dem Reichstage und nur das eine Vertrauen hatten, seinen Einfluß tunlichst auszuschalten. Daß gerade sie schließlich entlassen werden mußten auf Verlangen des Reichstages, mag ihr Mißfallen erklären, aber es wird dadurch nur ein weiterer Beweis dafür geschaffen, daß der Reichstag einen Einfluß ausübte konnte, mit dem für jeden Staatsmann ernstlich zu rechnen war.

Der Reichstagskanzler von Bethmann Hollweg hat vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß am 17. November 1919 die Frage berührt und sich folgendermaßen geäußert: Auch wenn wir damals kein parlamentarisch geregelter Staat gewesen sind, sondern der Obrigkeitstaat, von dem gesprochen wird, gibt man sich, glaube ich, einer Täuschung hin, wenn man in einem Obrigkeitstaat die Bedeutung der parlamentarischen Verhältnisse unterschätzt. Vielmehr ist diese Bedeutung noch größer als im parlamentarisch regierten Staat. Ich möchte das Thema hier nicht vertiefen. Aber ich möchte doch daran erinnern, wie selbst ein Staatsmann von der heroischen Größe eines Bismarck mit den parlamentarischen Konstellationen hat rechnen müssen, obwohl unter ihm unser Staat doch noch in viel größerem Maße ein Obrigkeitstaat gewesen ist als in der Zeit, wo ich Reichstagskanzler gewesen bin, und wie Bismarck wegen dieser parlamentarischen Konstellationen die Verfolgung von Aufgaben hat aufgeben müssen, die er für das Wohl des Reiches für unumgänglich notwendig hielt. Ich habe insofern doch während des Krieges die Erfahrung auch meinerseits machen müssen, daß die Haltung der Mehrheitsparteien des Reichstages einen bestimmten Einfluß auf wichtige Phasen der Kriegsentwicklung gehabt hat. Ich glaube, das konstatieren zu müssen und konstatieren zu können.

*) Die Ursache des deutschen Zusammenbruchs im Jahre 1918. (IV. Reihe im „Werk des Untersuchungsausschusses der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung und des Deutschen Reichstages 1919—1926.“) 2. Abteilung: Der innere Zusammenbruch. Band 8. Gutachten des Sachverständigen Dr. Dr. Brodt, W. d. R. Der Deutsche Reichstag im Weltkrieg. 429 Seiten. 1926. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin 23. 8.

Regendichte Wettermäntel

Coruscus-Mäntel
Damen: 112.- 78.- 58.-
Herren: 88.- 66.- 56.-

Loden-Mäntel
Damen: 45.- 36.50 24.50
Herren: 58.50 42.50 32.-

Gummi-Mäntel
Damen: 46.- 38.- 24.-
Herren: 28.50 19.50 14.50

Mattamac
MANTEL
sturmsicher, wiegt nur ca. 550 gr.
absolut wasserdicht
Herren: 34.- 26.50
Damen: 29.50

SPORTHAUS
Freundlieb
KARLSRUHE

**Städtische Volksbücherei
und Lesehalle**
Karl-Friedrichstraße 21.
Die Ausleihe ist im August geschlossen.
Der Lesesaal bleibt geöffnet.

In Massage u. Fußpflege
ärztl. geprüft empfiehlt sich in und außer dem Hause
Frau Frieda Ulrich, Leopoldstraße 44.
Sprechstunde: 1-6, Samstags bis 4 Uhr.

Laden
geräumig und mit Nebenräumen in
Nähe der Rai-Strasse sofort zu ver-
mieten. Näb. Herrstr. 8, im Hof rechts

Photos
Jeder Art und Größe:
Paßfotos, Post-
karten, Gruppen-
Vergrößerungen,
Photo
Rauß & Pefter
Erbsprinzenstr. 3 (Randellplatz)

Tel. 725
oder Postkarte
Kaiserallee 37
für Abholer
u. Zustellen

**Wäscherei
Schorpp**

Bucherer

empfiehlt
**Bündel-
Holz**
Bund 17 Stk.
30 Bündel 5 Mk.
frei Haus.

Bucherer
i. sämtl. Filialen
Telefon 192.

STADTGARTEN
Freitag, den 30. Juli, abends von 8-10^{1/2} Uhr
Konzert der Feuerwehrkapelle.

**Genauer
betrachtet**
gewährt ein Bezug
aus erster Hand
die allergrößten Vorteile.



**TREFFZGER
MÖBEL**
erhalten Sie direkt aus der Fabrik
in Rastatt oder deren Ver-
kaufsstellen in Mannheim,
Karlsruhe, Forstheim, Freiburg,
Honnstaus.

KARLSRUHE → **Kaiserstr. 97**



Auf der Reise
wird Ihr Äußeres doppelt beachtet.
Sorgen Sie also für eine vorteilhafte
Friseur: Waschen Sie Ihr Haar wöchent-
lich mit Schwarzkopf-Schaumpon.
Die praktische Reisepackung enthält
6 Päckchen und kostet nur M. 1.10

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
Am meisten begehrt, weil am längsten bewährt!

24. Juli - 8. Aug.



**WERBEAUSSTELLUNG
DAS BUCHDRUCK
GEWERBE**

Veranstaltet vom Bezirks-
Maschinenmeister-Verein
Karlsruhe im Verband der
Deutschen Buchdrucker:

Badische
Landesgewerbehalle
Karlsruhe

Eintritt frei - Gedruckt
Werktags ab 8 Uhr, Sonntags
10-1 und 3-7 Uhr, Sonntags
11-1 und 3-4 Uhr

Rudolf Vieser
Kaiserstrasse 153

Mein

Total-Ausverkauf

dauert nach wie vor ununterbrochen fort

Ein Besuch meiner reichhaltigen Lager
lohnt sich unbedingt

Fotografie Wilh. Luger
Amalienstr. 85, am Kaiserplatz - Tel. 2602
Bildnisse, Vergrößerungen,
Postkarten, Paßbilder.
Atelier Sonntags geöffnet.

Residenz Lichtspiele Waldstr.

Heute:
**Ich hab' mein Herz
in Heidelberg verloren**



Ein deutscher Film von Jugend und
Liebe und deutscher Poesie
Regie: Arthur Bergen

Man steigt nach | Trianon-
Lustspiel in 2 Akten | Auslandswoche
Jeder freie Eintritt ist aufgehoben!

Spez.-homöopath. Naturheilpraxis, Augendiagnose
Felix Maurer, Karlsruhe, Waldhornstr. 8 I

Behandlung von Frauen-, Geschlechts-, Gallenstein-, Nieren-, Blasen-,
leiden, Blutarmut, Gicht-, Rheuma-, Magen-, Darm-, Hämorrhoiden-,
leiden, Flechten und Hautjucken sowie alle anderen inneren und
äußeren Krankheiten.

Sprechstunden · Täglich von 9 bis nachm. 5 Uhr
Sonntags von 9 bis 1 Uhr
Samstags unentg. Sprechst. für Arme u. nachw. Unbemittelte

Telephon 5190 · Telephon 5190



Cabinenkoffer Mk. 25.-, 26.-, 27.-
Coupékoffer Mk. 3.50 4.-, 4.50
Echt Vulkan Mk. 7.-, 8.-, 9.-
Reisetaschen in Leder, Kunstleder u. Segel-
tuch von Mk. 4.50 bis 30.-

Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51

Bimm I und II.
Von
Margarete Wittmers.

(5) (Nachdruck verboten.)

Es war schon Abend, als sie, Bimm von der
Feldarbeit, Alara von einem Gana ins nächste
Dorf zurückkehrend, am Wiesenbänke vor dem
Wald zusammengetroffen waren; und die sanfte
Stimmung des scheidenden Tages, das rötliche
Sonnenschein, das durch ein Netzwerk von Bus-
chenlaub seine letzten Funken sprühte und die
beiden jugendlichen Gestalten in feinen milden
Glanz hüllte, das sehnsüchtige Abendlied eines
Kotterflüchters auf dem Buchenwipfel, das alles
erhöhte noch die ahnungsvolle, süß bedrückende
Stimmung, die zwischen ihnen zitterte, so daß
sie nach den ersten befangenen Worten bald
ganz verstummten. Keines von beiden hatte
mehr an jenen unglückseligen Abend gerührt,
wohl aber dachten sie beide an ihr erstes Zu-
sammenreffen vor dem Weinhäuschen, wo sie
ebenso wie jetzt im Schein der Abendsonne ge-
standen und sich zum erstenmal mit aufblühendem
Wohlgefallen in die rotig überhauchten Ge-
sichter geblickt hatten. Das Unausgesprochene
wuchs immer stärker zwischen ihnen empor, und
Bimm griff plötzlich mit einer stummen, unge-
schickten, aber rührend zarten und lebenden
Gebärde nach Alaras Hand, die sie ihm ohne
Sträuben, nur mit einem kaum fühlbaren Zit-
tern überließ. Nun hätte Bimm aern etwas
Schönes gesagt, aber es wollte ihm um die Welt
nichts einfallen, und so verbarnte er denn neben
ihr in einem herzlopfenden, atüchseligen
Schweigen.

In diesem bedeutungslosen Augenblick, dem
das weiße Schicksal für heute noch keine weitere
Fortsetzung geben wollte, ertönte plötzlich aus

geringer Entfernung ein durchdringendes, takt-
füheres Pfeifen, das soviel Fröhlichkeit und
Munterkeit befandete, wie es nur das Pfeifen
von Bimm II tun konnte. Und nach wenigen
Sekunden, während welcher die Liebenden nur
schwer ihre Hände zu lösen vermochten, bog der
Angekündigte um die Ecke und stürzte erkannt,
aber ohne allen Krawohn, die Weineinander-
stehenden. Er war heute in noch besserer Stim-
mung als gewöhnlich schon, denn er kam von
einem Geschäftsabschluss in der Stadt zurück,
dessen günstiges Ergebnis er ohne Unbedeuten-
heit seiner Geschicklichkeit und liebenswürdigen
Ueberredungskunst glaubte aufschreiben zu dür-
fen. Sein Herz war daher von Siegesgefühlen
geschwellt, und wenn ihm jetzt einer befohlen
hätte, die Welt zu erobern, so wäre ihm das
gerade recht gewesen. In dieser Stimmung er-
schien ihm die hübsche, in der leiten inneren
Erregung doppelt hübsche Alara ebenfalls sehr
eroberungswert, umso mehr, als er glaubte,
seit jenem bedeutungsvollen Tanaabend in ihrer
Gunst sehr gewonnen zu haben. Er hatte nämlich
damals, als sein Bruder so schwächlich die
Flucht ergriffen hatte, mit seinem erwachsenen
Schneid die Situation aereitet, indem er selbst
in die Frelche gesprungen war und mit ein paar
festen Wörtern die Riesendraut zum Tanze
geführt hatte. Man hatte da im unbändigen
Loben des Beifalls bald den eigentlichen Anlaß
und den armen Bimm I verdrängt, und Alara
hatte dem Retter ihr allerhöchstes Dankes-
lächeln geschenkt, und sich im Tanze wärmer als
sonst in seinen Arm geschmiegt. Er konnte nicht
ahnen, was sie selbst in ihrer Unschuld kaum
wußte, daß es nur die höher aufsteigende, von
mütterlichem Mitfühlen gekürzte Liebe zu
Bimm I war, die sie auch für sein Ebenbild, den
Bruder, so warm und herzlich fühlen ließ.

So war ihr auch jetzt das Erscheinen Bimm's
weniger fübend als das eines Fremden; ja, es
was ihr sogar willkommen, daß ihrer heimlich

glühenden Erregung im heiteren Gespräch und
Getändel mit ihm ein Ausmaß geschaffen ward.
Auch war sie dem künftigen Schwager, wie sie
Bimm II im verschwiegengsten Herzenskammer-
schen heimlich nannte, herzlich gut und ahnte, in
der eigenen Liebe befangen, nichts von seinen
Gefühlen.

Indessen war der letzte Abglanz der Sonne
verschwunden, und die Dämmerung ariß mit
kühlen Armen nach den Dreien, daß sie schneller
ausstiegen. Sie waren ein erfreulicher An-
blick, wie sie so daher kamen, alle drei jugend-
frisch, gesund und wohlbestellt an Körper und
Seele. Alara, in der Mitte, übertraute in ihrer
Schlantheit die beiden Brüder um ein wenig, sie
wie die Mutter Gottes auf dem Kirchenaltar
die Heiligen an ihrer Seite, und so boten sie
auch symmetrisch ein befruchtendes Bild. Doch
während der eine der kleinen Heiligen ein hell-
freundliches Ansehen hatte, war der andere wie
von Schatten umgeben und ließ den Kopf immer
mehr hängen, so daß er Gefahr lief, die Sym-
metrie des Bildes zu zerstören. Das war
Bimm I, der schon wieder mit seiner bedrohlich
aufsteigenden Eifersucht kämpfte, obwohl frei-
lich die Glücksgewißheit der eben verlebten, ver-
heißungsvollen Stunde ihr noch die Waage hielt.
Aber doch sann er mit Zweifel der Frage nach,
was nun wohl mehr zu bedeuten hätte: die stille
Verfinkenheit Alaras, der demütige geneigte
Nacken, der große, ernste Blick bei dem Allein-
sein mit ihm, oder jetzt das lebhatte Gepolander
und helle Lachen im Wortgefecht mit Bimm II.
Er wußte in seiner Unerfahrenheit nicht, daß
beides das Gleiche bedeutete und beides ihm
galte, der in seiner knabenhaften Unreife und
Unsicherheit dieses köstliche Geschenk eigertlich
noch gar nicht verdiente. —

Einige Tage nach diesem Zusammentreffen
aber geschah es, daß Bimm I sich plötzlich zu un-
geahnter, tatkräftiger, ja kämpferischer Män-
lichkeit aufraffte, durch die er dem erwünschten

Ziel in wenigen Stunden näher kam, als in
Wochen tatenloser Träumerei und ameiselpoller
Sehnsucht. Denn jedes Weib, auch wenn es sich
dem stilleren, gefühlsgarten Manne anheim-
will schließlich doch erobert sein und sich als
süßen Preis und Lohn eines Kampfes fühlend,
sei es auch nur des Kampfes mit ihm selbst,
Bimm aber hatte ja einen ernstlichen Neben-
buhler, den eigenen Bruder, zu befürchten; und
zwar war dies nicht mehr, wie in der ersten Zeit,
eine romantische Grille Bimm-Berthers, son-
dern unterdessen greifbare Wirklichkeit gewor-
den. Bimm II war freilich, was man gewöhnlich
Schwermünder nennt, und sein beweisliches Be-
kommen weder lange den Reizen einer Schwär-
mer widerstehen, noch lange bei ein und derselben
verweilen. Alara gegenüber aber war es ihm
zum erstenmal in seinem Leben begegnet, daß
ihm mehr als die äußere Anmut der inneren
Wert ihres Wesens, ihre Klarheit und Feinheit,
die einem so ernsten, zuverlässigen Grunde so
sprangen, gefesselt hatten und zwar so fest,
er, auch zum erstenmal in seinem Leben, in
Gedanken einer Heirat mit ihm nicht im em-
Auge faßte. Uebrigens kam ihm nicht im Ge-
fährten der Gedanke, daß sein Bruder, der
schüchternste Träumer, der vor dem Mädchen
los und verlegen war und ihnen am liebsten
auswich, auf denselben Wean wandeln könnte,
wie er selbst. Und so fühlte er sich durchaus
nicht als Eindringling in den Garten des an-
deren, als er an einem goldüberhäubten Nach-
mittage in der Erntezzeit die Erwählte, die
von seinem Loden aus mit einem Ruch aus
einem mächtigen Blumenstrauß aus dem
Hause kommen sah, alsbald einholte und mit
dem Wege zur nächsten aröheren Stadt be-
gleitete.

(Fortsetzung folgt.)

Die 50. Jahrestage der Burschenschaft Arminia.

Das Arminienhaus konnte beim Begrüßungsabend am Freitag die Zahl der Alten Herren und Gäste kaum fassen. Am Sonntag fand auf dem Arminienhaus eine erhebende Gedenkfeier für die Toten der Burschenschaft statt. Die Gedenkworte des Vorsitzenden der Alt-Herrenschaft, Herrn Dipl.-Ing. C. Santo, klangen aus in das Gelübnis, zum Dank für die Taten der Toten unentwegt einzustehen für Ehre, Freiheit, Vaterland.

Der Festkommerz fand am Samstagabend im Entschliffenen statt. Unterstützt von den Chargierten des Rheinischen Rings und den Karlsruher Burschenschaften Germania, Teutonia, Teutonia eröffnete der Sprecher, Herr cand. med. Litterich, den Kommerz mit dem Gruß an alle Gäste, insbesondere an den Rektor der Technischen Hochschule, Herrn Prof. Dr.-Ing. Rehbach, der mit vielen Professoren der Hochschule erschienen war. In der Feiertrede gab Professor C. Wedel ein geschichtliches Bild der Entwicklung der Burschenschaft Arminia im Zusammenhang mit der Entwicklung der Umwelt, insbesondere mit der Entwicklung der nunmehr 100jährigen Fredericiana und dem Studentenleben an ihr. Er führte weiter aus, wie die Burschenschaft Arminia aus der am 7. März 1876 gegründeten Gesellschaft Arminia durch deren Umwandlung am 17. Juli 1879 in eine Burschenschaft entstand.

Von den fünf Gründern ist nur noch Herr Ingenieur Reich, Mannheim, am Leben, der zur Freude aller als 100. Semesterabend begrüßt werden konnte. Schritt um Schritt ging die Entwicklung weiter. Zusammenschlüsse mit den anderen Karlsruher und auswärtigen Burschenschaften fanden statt. Im Oktober 1909 konnte die Arminia ihr eigenes Heim an der Durlacher Allee (erbaut von Professor C. Wedel) beziehen. Die schwersten Zeiten des großen Väterkriegs haben von der Arminia hohe Opfer gefordert, von 101 Arminien, die ins Feld zogen, kehrten 25 nicht wieder. An die Jungen richtete Redner die Mahnung: „Nicht in Neugierigkeiten und Formschönheiten sollen wir unsere Kraft vergeuden. Das Fremden in unserem Volk muß weichen vor der Erkenntnis der Schicksalsgemeinschaft des ganzen deutschen Volkes, das um sein Dasein ringt.“ Den Alten rief er die Worte des Burschenschafters Schefel zu: „Nicht rasten und nicht lösen, wenn er brennt, die Sorgen vertreiben mit Scherzen, wess kann, der bleibt im Herzen zeitlich ein Student.“

Der Rektor der Technischen Hochschule ergriff hierauf das Wort und übermittelte die Glückwünsche der Hochschule. Er gab seiner Freude und Anerkennung Ausdruck, daß die Burschenschaft Arminia mit Erfolg während eines halben Jahrhunderts gemeinsam den Weg mit der Fredericiana gehen konnte und sprach die Hoffnung aus, daß dies auch in Zukunft so bleiben möge. Die Fredericiana münche der Arminia weiterhin Blühen, Wachsen und Gedeihen.

Nachdem die Vertreter der im Rheinischen Ring zusammengeschlossenen, enger befreundeten Burschenschaften, der Karlsruher Burschenschaften, der Vereinigung aller Burschenschaftler ihre Grüße und Glückwünsche übermittelten, hielt der alte, feierliche Studentenbrauch, der Landesvater, unter dem Blumenregen der zahlreich auf der Galerie anwesenden Damen.

Eine besondere Weisheit erhielt der Kommerz, als hierauf der einzige noch lebende Gründer der Burschenschaft Arminia, Herr Ingenieur Reich (Mannheim), das Präsidium erhielt und in beweglichen Worten seinen Gefühlen Ausdruck verlieh, daß es ihm vergönnt sei, diesen Markstein in der Geschichte der unter seiner Mitwirkung gegründeten Burschenschaft zu erleben.

Der Sonntag vereinigte nochmals alle mit dem schönen Geschlecht zu einem Gesellschaftsabend im Saale der Eintracht; der Montag sah die Arminien in Herrenanzug zum Exhumieren. Als um 10 Uhr die Heimfahrt mit Sonderzug angetreten wurde, flammte die Ruine Frauwall in feierlicher Beleuchtung auf. Ein großartiges Schauspiel, dessen ungehörter Anblick durch das freundliche Entgegenkommen der Altbahn, den Zug auf der Strecke halten zu lassen, voll ausgekostet werden konnte.

Totenliste aus dem Lande.

Heidelberg: Dr. med. Wilhelm Feiner, Geh. Hofrat, ord. emer. Professor für inn. Medizin; Justine Gleich, 82 Jahre; Karl Schreiber, Oberkellner, 49 J.; Anna Fischer; Anna Hoffmann, 61 J.; Schlierbach: Ludwig Fischer, 71 J.; Leimen: Leonhard Schuppel, Schneidemeister, 61 J.; Weinheim: Wilhelm Rothermel, 67 J.; Ettlingen: Karl Schlager, 75 Jahre; Durlach: Eduard Lange; Friedrich Weiler, 57 J.; Freiburg: Friedrich Meßger, Professor a. D.; Hermann Krebs, 85 J.; Mina Greiber, 52 J.; Paul Henrich, 55 J.; Johann Kast, 29 J.; Bernheim: Berni, 52 Jahre; Dffenburg: Natalie Frank; Anna Köpfel, 50 J.; Siedach: Babette Hegge, 20½ Jahre. — Gailingen: Maria Strub, 48 J.

80 Jahre Freiwillige Feuerwehr.

n. Durlach, 27. Juli. Heute waren es 80 Jahre, daß die Freiwillige Feuerwehr gegründet wurde. Es war natürlich, daß dieser Geburtstag nicht spurlos vorüber gehen durfte und so beruhte Oberkommandant Bull eine erweiterte Verwaltungsratskammer in das Gasthaus zum „Weinberg“ an. Er verbreitete sich über die im Jahre 1846 gegründete Freiwillige Feuerwehr. In diesem Saal hatte ein Durlacher Bürger 50 Männer auf das Rathaus bestellt und die Wehr gegründet. Bereits am 28. Februar 1847 bei dem großen Theaterbrande in Karlsruhe hat die Wehr gezeigt, was ein organisiertes Korps zu leisten im Stande ist. Bald darauf wurden Feuerwehren in Rastatt, Baden-Baden, Karlsruhe und Lahr gegründet. Dem Gründer der Wehr, Henast, war es nicht lange beschieden, das Korps zu leiten, da die Revolutionszeit auch auf die Feuerwehr ein-

Die Vorschlags-Debatte im Landtag.

dz. Karlsruhe, 28. Juli.

Auf eine kurze Anfrage des Abg. Mann (Str.) betr. die Unwetterschäden im Amtsbezirk Donaueschingen erwidert

Reg.-Rat Schilling, daß der Gesamtschaden auf etwa 850 000 M. geschätzt wird. Der Schaden an landwirtschaftlichen Gewächsen ist teilweise durch die Hagelversicherung gedeckt. Nach genauer Feststellung der Schäden soll über die Hilfsmaßnahmen entschieden werden. In der fortgesetzten Beratung des

Vorschlags des Innenministeriums

befähigt sich das Haus heute zunächst mit dem Titel

Gewerbeaufsicht und Arbeitsrecht.

Abg. Bauer (D. Vp.) sieht im Meer der Arbeitslosen eine Folge unserer Heer- und Wehrlosigkeit. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reichswirtschaftsministers sei eine Tat. Wie stark ist Baden beteiligt? Der Redner fährt fort: Die Arbeitgeber möchten einsehen, daß eine Gesundung der deutschen Wirtschaft nur mit den Arbeitern ermöglicht werden kann. Eine ausreichende Arbeitslosenfürsorge sei nicht nur eine soziale, sondern eine nationale Pflicht. Unternehmer und Arbeiter müßten alles daran setzen, um die soziale Luft zu überbrücken. Die Löhne seien im Hinblick auf die Verhältnisse keineswegs zu hoch. Daß die große Arbeitslosigkeit schwere sittliche und politische Gefahren in sich birge, darüber könne niemand im Zweifel sein. Man müsse davon abkommen, in jedem Arbeitslosen einen Müßiggänger zu sehen. Das wichtigste sei die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit.

Abg. Dr. Rehbach (Str.) gibt an Hand der Statistik ein Bild von der Umschichtung im Erwerbsleben. Das Gewerbeaufsichtsam habe auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes Bedeutendes geleistet. Die Pflichterfüllung seiner Beamtenhaft verdiene vollste Anerkennung.

Abg. Hermann (Bürg. Vg.) sieht für die Einführung einer gewissen Arbeitspflicht ein. Die Tätigkeit des Gewerbeaufsichtsamtes erkenne der Redner gerne an, wenn er auch in bestimmten Fällen der Meinung ist, daß das Amt etwas zu einseitig vorange. Der Redner schließt: Der gewerbliche Mittelstand schwebt weder auf die Monarchie noch auf die Republik; er will nur in Ruhe seinen Geschäften nachgehen können. Diese Forderung möge das Gewerbeaufsichtsam berücksichtigen. Dann wird sich auch der Gewerbestand loyal zum neuen Staat einstellen, so wie er es früher getan hat.

Abg. Brümmer (Soz.) will das Gewerbeaufsichtsam mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet wissen, damit es seine segensreiche Tätigkeit ungehindert entfalten könne. Die Fälle der sozialen und wirtschaftspolitischen Fragen bedingen den Ausbau des Amtes.

Der Redner mündet sich entschieden gegen die Beitreibungen auf Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Abg. Frau Siebert (Str.) kommt auf den Aufgabenkreis der Betriebsräte zu sprechen und wünscht, darin auch das weibliche Element vertreten zu sehen.

Abg. Freidhof (Soz.) wiederholt die Forderung auf Einführung der Arbeitslosenversicherung. Die Sozialdemokratie fordere weiter ein Alterspensionsgesetz für die Arbeiterchaft. Der Redner begrüßt das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung und erwartet baldige Inangriffnahme der Baden zugewiesenen Arbeiten.

Abg. Schred (Komm.) erklärt seine Unzufriedenheit mit den allgemeinen Wirtschafts- und Arbeitsverhältnissen.

Abg. Dees (Dem.) verweist auf die große Not der erwerbslosen kaufmännischen und technischen Angestellten. Mit der Tätigkeit des Gewerbeaufsichtsamtes ist er einverstanden. Der Redner ist der Meinung, daß es auch eine große Zahl von Arbeitgebern mit sozialem Gewissen gibt. Wer vom Abbau der Sozialpolitik spricht, gebrauche damit ein gefährliches Schlagwort. Abg. Hermann (Bürg. Vg.) stellt fest, daß er nicht an die Einführung der Arbeitsdienstpflicht dachte, sondern die Auffassung vertrat, daß geeignete Arbeitskräfte im Weigerungsfalle zu bestimmten Leistungen gezwungen werden könnten. Er wendet sich dann gegen verschiedene Auslassungen der sozialdemokratischen Redner.

Präsident des Gewerbeaufsichtsamtes Dr. Gnaler: Was über die Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung gesagt wurde, bewegt sich in der Richtung dessen, was die Regierung erstrebt. Auch wir haben den Wunsch, möglichst viel Notstandsarbeiten in Gang zu bringen. Der Abg. Hermann meinte, das Gewerbeaufsichtsam sei eine schwere Tätigkeit einseitig zugunsten der Arbeiter aus und berücksichtige zu wenig die Interessen der Arbeitgeber. Ich weise darauf hin, daß es unsere ureigenste Aufgabe ist, für die Durchführung der Arbeiterbeschaffungsarbeiten. Wenn möglich, werde auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Unternehmer weitgehend Rücksicht genommen. Der Redner äußert sich noch über die Gewerkschaften und schließt mit dem Danke für die dem Gewerbeaufsichtsam und seiner Beamtenchaft geleistete Anerkennung.

Titel XIII wird darauf unter Erhöhung des Aufwandes für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge auf 10 954 000 M. annehmlich. Um ½ Uhr wird die Weiterberatung auf nachmittags 4 Uhr vertagt.

Nachmittagsitzung

wendet sich die Vorschlagsberatung dem Titel XIV des Innenministeriums

Gewerbe und Handel

Abg. Wilsen (D. Vp.) bittet im Hinblick auf die Entlassung dreier Direktoren bei der Bad. Girozentrale, daß die Pressestelle künftig etwa vorkommende Unreueinmischungen bei Sparkassen zum Anlaß nehmen möge, alsbald beruhigende Mitteilungen an die Bevölkerung hinauszugeben, da ohnedies eine Mitbestimmung gegen die Sparkassen wegen der Aufwertung vorhanden sei. Die staatliche Kraftverkehrs-Gesellschaft dürfe sich nicht mit dem Handel von Autos

und Brennstoffen, sowie mit der Reparatur fremder Wagen befassen. Der Redner beklagt, daß jeder die Handelslizenz erhalte und sich Kaufmann nenne, der nicht die geringste kaufmännische Kenntnis besitze. Der Kaufmannstand werde auf die Dauer eines gewissen Schutzes nicht entbehren können. Zu wünschen wäre eine einheitliche Regelung der Sonntagstruhe im ganzen Reiche. Die Kolonialbanken dürfe man im Interesse des Rohstoffbezuges nicht aufheben.

Abg. Lane (Bürg. Vg.) beginnt mit dem Hinweis, daß das Handwerk einen schweren Existenzkampf führen müsse und verweist auf die im In- und Auslande anerkannte segensreiche Tätigkeit des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung und erwandt dankend die vorbildliche Hilfe, die Oberreg.-Rat Buccerius dem Handwerk angedeihen läßt. Der Redner erwartet, daß viele kleine Handwerker vor größeren Verlusten durch den Bauhand bewahrt bleiben und schließlich mit der Mahnung, daß sich in dieser schweren Zeit alle Stände gegenständig unterstützen und stärken möchten.

Abg. Heilmann (Str.) setzt sich für eine Erweiterung der Geschäftsbefugnisse der Sparkassen ein.

Innenminister Kemmle:

Die Girozentrale steht als Bank der Sparkassen unter Staatsaufsicht. Die Vorkommnisse bei der Filiale Karlsruhe hat die Staatsanwaltschaft in die Hand genommen. Von diesem Zeitpunkt an haben wir keine Milderkeit, unsererseits mit einer Ausdehnung dazu Stellung zu nehmen. Für Aufklärung wäre übrigens der Vorstand der Girozentrale die geeignete Stelle. Die Kraftverkehrs-Gesellschaft ist eine Gründung von Reich und Land und hat ihren Betrieb außerordentlich eingeschränkt. In der Handhabung der Sonntagstruhe werden wir nach dem Geleche verfahren und Ausnahmen nur zulassen, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen etwas anderes nicht bedingen. Dem Wunsche nach Erweiterung der Geschäftsbefugnisse der Sparkassen kann ich nicht entsprechen.

Abg. Ritter (Komm.) ist der Auffassung, daß die Konzentrationsbestrebungen der Großindustrie den Untergang des Handwerks brächten. Abg. Marxhoff (Soz.) bezieht sich mit dem Submissionswesen und der Lehrerbildung, wobei er verlangt, daß die Lehrherren das Schulgeld übernehmen.

Abg. Engelhardt (Str.) ist grundsätzlich für völlige Sonntagstruhe, glaubt aber, daß in gewissen Fällen Ausnahmen vertretbar sind. Damit ist die Aussprache beendet und Titel XIV wird bewilligt.

Zum Titel XV wesen äußerten die Abg. Hermann (Bürg. Vg.) und Fischer (Unterländer) verschiedene Wünsche. Der Minister betont, daß dieses Gebiet im Interesse des laufenden Publikums energisch gefördert werden müsse. — Der Titel wird bewilligt.

Der Titel Landesstatistik wird nach kurzer Debatte bewilligt.

Es folgt die Aussprache über das umfangreiche Gebiet der

Landwirtschaft und Ernährung.

Siezu sind acht Redner gemeldet. Abg. Engelhardt (Str.) begrüßt die Verlängerung des vom Reiche gewährten Wagnerskredits bis Dezember 1928. Der Redner verbreitet sich weiter über die Sorgen der 28 000 badischen Abbinnsbrenner, die um ihre Existenz fürchten müßten. Mit Genugtuung verzeichnet der Redner, daß es gelungen sei, das Tabakforschungsinstitut nach Baden zu bringen.

Abg. Engelhardt bekräftigt die Schaffung einer Pflanzenschutzanstalt bei der Landwirtschaftskammer.

Abg. Zoller (Bürg. Vg.) bezeichnet die Lage der Landwirtschaft als verzweifelt. Schwer drücke die Steuerlast. Dazu komme die enorme Einfuhr von ausländischem Obst und Gemüse.

Innenminister Kemmle bittet, die Frage der Zuständigkeiten auf sich beruhen zu lassen. Was Abg. Engelhardt in bezug auf die Gefahr der Eindringung des Kontingents der Abbinnsbrennereien und gar der völligen Aufhebung gesagt hat, kann ich nur unterstreichen. Die badische Regierung steht geschlossen hinter der Auffassung, die der Finanzminister im Ausschuss dargelegt hat. Die Landräte und Bezirksbeamten sind der festen Meinung, daß das, was sich im Reiche vorbereitet, nichts mehr zu tun hat mit dem Willen, Ordnung zu schaffen, daß man sich vielmehr ein Ziel gesetzt hat, das heilte Interessen eines Berufstandes in schwerer Weise verletzt. Wir werden uns dagegen entschieden wehren, denn die Verwirklichung dieser Absicht wäre nicht nur eine schwere Schädigung der Landwirtschaft, sondern der badischen Volkswirtschaft überhaupt. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Maties (D. Vp.) untersucht die Ursachen der Krise in der Landwirtschaft und verbreitet sich über die Besserungsmöglichkeiten. Die Steuererleichterungen seien der Landwirtschaft nur in geringem Maße zugute gekommen. Vor uns stehen die Reparationsverpflichtungen. Es bleibe also nur die Frage offen, wie die Landwirtschaft selbst produktionssteigernd aus eigenem Leistungsfähiger wird. Voraussetzung ist vor allen Dingen Betriebskapital zu billigen Zinssfuß. Rückständig sei man in Baden noch hinsichtlich der wichtigen Grünlandwirtschaft. Die Interessen der Bremier würden auf jede Weise unterstützt. Nachdem der Redner die Tätigkeit des Ministeriums auf dem Gebiete der Landwirtschaft anerkannt hat, wendet er sich dagegen, daß er auf der Hebelberger Tagung des Landbundes für dessen Niederlage bei den Landtagswahlen verantwortlich gemacht wurde. So weit reiche sein Einfluß nicht. Schuld sei die einseitige politische Einstellung des Landbundes. Die Landwirtschaft aber müsse sich neutral verhalten, denn sie bedürfe der Unterstützung aller politischen Parteien.

Abg. Kurz (Soz.) regt die Einführung der obligatorischen Hagelversicherung für das ganze Reich an.

Weiterberatung Donnerstag ¼ 9 Uhr. Schluß nach 8 Uhr.

wirte. Im Jahre 1851 hat Stadtrichter Friedrich die Leitung des Korps übernommen. Im Jahre 1886 kam Herr Albert Grimm als Kommandant an die Spitze des Korps. 1898 hat Herr Max Calau das Kommando übernommen, aber nur ganz kurze Zeit an die Spitze. Er hat das Korps aufgestellt und wurde zum Kreisvorstand ernannt. Nach dem Tode von Karl Preiß übernahm Architekt Bull das Kommando. Die freiwillige Feuerwehr war Durlach, die freiwillige Feuerwehr war Durlach, die freiwillige Feuerwehr war nicht freiwillig, sondern Zwangsfeuerwehr. Die erste Spitze für Durlach lieferte Meß-Heidelberger, Meß war nicht Gründer, sondern Henast, dem auch ein Denkmal in Durlach gesetzt wurde.

Hauptmann Lehberger gab einen Rückblick über die Freiwillige Feuerwehr Durlach und ihre Leistungen und gedachte in anerkennenden Worten des Oberkommandanten Bull. Zur Erinnerung überreichte er diesem ein in Bronze gegossenes und mit Widmung versehenes Bild. Obmann Klenert sprach einen Gruß aus. Herr Karl Weich bedachte ebenfalls den Oberkommandanten Bull, der alle guten Eigenschaften in sich vereinigt. Kommandant Hofmann (Eisenbahnausbesserungsdienst Durlach), gedachte der Gemeinschaftsarbeit und der Gründers. Sein Wunsch war, daß Herr Durlach noch lange Jahre der Feuerwehr vorstehe möge. Herr Dahn-Äne warf einen Rückblick auf die Gründung der Feuerwehr zurück und teilte mit, was Durlach bei der Gründung beigetragen habe. Herr Bull dankte für die Anerkennungen, womit der offizielle Teil der Feier abgeschlossen wurde.

Bruchsal, 28. Juli. Heute nach gegen 11 Uhr fuhr bei der am Bahnhof Bruchsal gelegenen Blodtische Ruhstein (Strecke Bretten-Bruchsal) eine leer fahrende Lokomotive ein. Die Lokomotive fuhr in die Pfanne. Dadurch ergab sich eine Reihe von Unfällen. Die Lokomotive fuhr über den Rand der Gleise und verlor die Achsen. Der Beschädigte Personen wurden verletzt. Der Verkehr wurde bis zum Freiwerden der Gleise einseitig bedient. Die Lokomotive wurde im Laufe des heutigen Tages wieder ausgenommen. Störungen im Betrieb der Personenzüge sind nicht eingetreten. Einige Güterzüge mußten umgeleitet werden.

Der Zusammenstoß hat sich heute am Tunnel an der Dragenortstraße ereignet. Der aus Richtung Mühlacker kommende Güterzug fuhr in voller Fahrt gegen den entgegenkommenden Güterzug. Die Lokomotive fuhr über die Gleise in die Pfanne. Dadurch wurden einige Güterwagen in die Pfanne gedrückt. Ungefähr zehn Wagen des Güterzuges wurden in Mitleidenhaft gezogen. Einige Personen aus den Gleisen oder fielen um. Der Schaden ist nicht ganz unbedeutend. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden. Die Räumungsarbeiten wurden gleich begonnen. Um 8 Uhr war ein Hilfszug mit Hebezeug erschienen, um die gestürzten Wagen neu anzuportieren. Mit welcher Stärke der Anprall erfolgte, kennt davon, daß auf ungefähr 90 Meter die Schienen total verbogen waren. Lokomotivführer und Heizer der Lokomotive wurden verletzt, gerade mit dem Vorräcker der Maschine schlug sie auf sein und so das Schicksal übersehen zu haben.

Technikertagung.

— Mannheim, 28. Juli. Unter Vorsitz des Ingenieur Promholtz, Mannheim, fand am Sonntag hier eine Tagung der technischen Berufsvereine (V. d. Ing., V. d. Arch., V. d. Bau-, V. d. Maschinen-, V. d. Bergbau-, V. d. Eisen-, V. d. Metall-, V. d. Holz-, V. d. Textil-, V. d. Papier-, V. d. Gummi-, V. d. Leder-, V. d. Porzellan-, V. d. Glas-, V. d. Keramik-, V. d. Eisen-, V. d. Metall-, V. d. Holz-, V. d. Textil-, V. d. Papier-, V. d. Gummi-, V. d. Leder-, V. d. Porzellan-, V. d. Glas-, V. d. Keramik-) statt. Nachdem der Leiter der Tagung, Ingenieur Promholtz, Berlin, die Arbeitsgemeinschaft der Berufsvereine mit freundlichen Begrüßungsworten begrüßt hatte, wurde sofort in die sachlichen Beratungen eingetreten.

Zunächst dankte Gaugeschäftsführer Promholtz an Mannheim, daß sich die Berufsvereine für Mannheim als Tagungsort entschieden haben. Als Hauptteil der Tagung folgte ein von dem Ingenieur Promholtz gehaltenes Referat über die Reichsberufsausschüsse der Technik. Angelegentlich wurde auf die Bedeutung der Technik in einem interessanten Vortrag über die Bedeutung der Technik in der Produktion. Das Referat für die deutsche Wirtschaft, das Problem der Nationalisierung, die Bedeutung der Technik in der Produktion. Das Referat für die deutsche Wirtschaft, das Problem der Nationalisierung, die Bedeutung der Technik in der Produktion. Das Referat für die deutsche Wirtschaft, das Problem der Nationalisierung, die Bedeutung der Technik in der Produktion.

Der Redner zeigte in einem interessanten Vortrag über die Bedeutung der Technik in der Produktion. Das Referat für die deutsche Wirtschaft, das Problem der Nationalisierung, die Bedeutung der Technik in der Produktion. Das Referat für die deutsche Wirtschaft, das Problem der Nationalisierung, die Bedeutung der Technik in der Produktion. Das Referat für die deutsche Wirtschaft, das Problem der Nationalisierung, die Bedeutung der Technik in der Produktion.

Der Redner zeigte in einem interessanten Vortrag über die Bedeutung der Technik in der Produktion. Das Referat für die deutsche Wirtschaft, das Problem der Nationalisierung, die Bedeutung der Technik in der Produktion. Das Referat für die deutsche Wirtschaft, das Problem der Nationalisierung, die Bedeutung der Technik in der Produktion. Das Referat für die deutsche Wirtschaft, das Problem der Nationalisierung, die Bedeutung der Technik in der Produktion.

Nachdem in einer sehr interessanten und regen Aussprache verschiedene Fragen der Reichsbahn-Gesellschaft, des Reichsberufsausschusses, sowie der sozialen Verhältnisse der Schwerindustrie Erörterungen gefunden hatten, folgte eine Besprechung über die im September vorzunehmende Technikertagung in Garmisch. Die Tagung soll sich in der Gegend von Garmisch abspielen. Aus dem Bericht des Reichsberufsausschusses an die Reichsbahn-Gesellschaft, des Reichsberufsausschusses, sowie der sozialen Verhältnisse der Schwerindustrie Erörterungen gefunden hatten, folgte eine Besprechung über die im September vorzunehmende Technikertagung in Garmisch.

Nachdem der Senior der Technikertagung, Herr Kollege Mühlhans, Mannheim, der seit 40 Jahren in der Bewegung steht, seine Kollegen Scholz-Medardus, Mannheim, und Rassel für ihre Treue erheute Worte des Dankes und ihrer Anerkennung gefunden hatten.

Empfehlenswerte Geschäfte

DROGERIE Wilh. Sicherung
Ecke Amalien- und Karlstraße
Telephon 519
**Drogen / Kolonialwaren
Chemikalien / Material- und
Farbwaren / Spirituosen
Toilette-Artikel / Artikel zur Kranken-
und Kinderpflege
Mineralwasser / Verbandstoffe**

**Bildereinrahmungen
Vergolderarbeiten**
an Spiegel- und Bilderrahmen
GERBER & SCHAWINSKY
Telephon 5081 Kaiserstraße 221

FRANZ UTKÉ Tel. 4194
*Feine Herren-Mapschnoreder
Lager aparter Neuheiten*
Westendstr. 46, am Mühlburger Tor

Kaufmanns Kaiserstraße
Spezialgeschäft 243
für Offenbacher Leder-Waren
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Brot- und Feinbäckerei
Wilhelm Wilsch Telephon 1056
Amalienstraße 3
Stets frisches Kaffee und Teegebäd.
Selbstgemachte Gemüse- und Suppen-Rudeln.
Bauernbrot Obsttuchen Aufstränge

*Herren- und Damen-
Konfektion*
Auf Teilzahlung
Carl Storsberg
Kaiserstraße 247
Eingang Leopoldstraße.
SCHWESTERGESCHÄFTE:
Saarbrücken, Darmstadt, Elberfeld, Ludwigshafen, Mannheim, Pforzheim.

Brot- u. Feinbäckerei
Adolf Schellenberg
Amalienstr. 29 KARLSRUHE Tel. 2962
Täglich fr. Speiseeis
frisches Kaffee- und Teegebäck
Spezialität:
Eiernudeln und Salzstangen

Klubmöbel
Schreibtische, Speisestühle
mit Leder- und Stoffbezug.
Lieferung an Private.
Versand nach auswärts.
Erstes und ältestes Spezial-
geschäft am Platze.
E. SCHÜTZ
Karlsruhe, Kaiserstraße 227, Telephon 2498

Konditorei und Café
OTTO GERBER
Kaiserstraße 241 a
nächst dem Kaiserdenkmal
empfiehlt stets in reicher Auswahl: Torten,
Kuchen, Dessert, Bonbons, Bonbonieren,
Pralines, eigenes Fabrikat
in nur Qualitätsware

**Elektr. Beleuchtungs-
körper**
**Heiz- u. Koch-
apparate**
Staubsauger
in allen Preislagen

Das Zeichen der
Qualität und be-
sonderen
Preiswürdigkeit
Beleuchtung
**E. u. M.
KARRER**
Amalienstr. 25 a
Gegenüber
Postscheckamt.

ff. Kaffee und Wein
Fürstenbergbräuausschank
CAFÉ n. dem Grenadierdenkmal
Täglich Konzerte
TANNHÄUSER

ISARIA
Rundfunk-Geräte
BUSOLD & NIED
Elektrogroßhandlg., Karlsruhe
Wirschstraße 12 Telephon 414

Sämtliche Sorten **BRENNMATERIALIEN * KUNSTL. DÜNGEMITTEL** Groß- u. Kleinverkauf
FRANZ HANIEL & CO. G.M.B.H., KARLSRUHE Fernruf 4855 u. 4856

Gartenschläuche
sowie sämtl. Zubehörtelle
in bewährten Qualitäten liefern
prompt und preiswert
Badische Gummi- und Packungs-Industrie
Schöffler & Wörner
Amalienstraße 15. Telephon 6220 und 6221

Holz-Gutmann
KARLSTRASSE
30
zwischen Ludwigsplatz und Karlsrufer
★
Formschöne, gediegene u. preiswerte
*Wohnungs-
Einrichtungen*
Unv. Besichtigung meiner Ausstellungsräume
erbeten!

Unsere Spezialitäten:

Wanderer-Motorwagen
Opel-Motorwagen
PEKA-Seitenwagen
Erzeugnis unserer
Schwesterfirma
PEKA-Fahrzeugbau
G.m.b.H.
Autohaus Peter Eberhardt
Karlsruhe i.B. Amalienstraße 55-57
Telephon 723-24

**Färberei
und chem.
Wasch-Anstalt D. LASCH**
SOFIENSTR. 28 TELEPH. 1963
empfiehlt sich für alle in diesem Fach
einschlagenden Arbeiten
Filialen in allen Stadtteilen!
Mässige Preise! — Prompte Bedienung!

**KARLSRUHER
VULKANISIER-ANSTALT**
J. KÜCHLER
KARLSRUHE/AMALIENSTR. 37
TELEPHON 5471

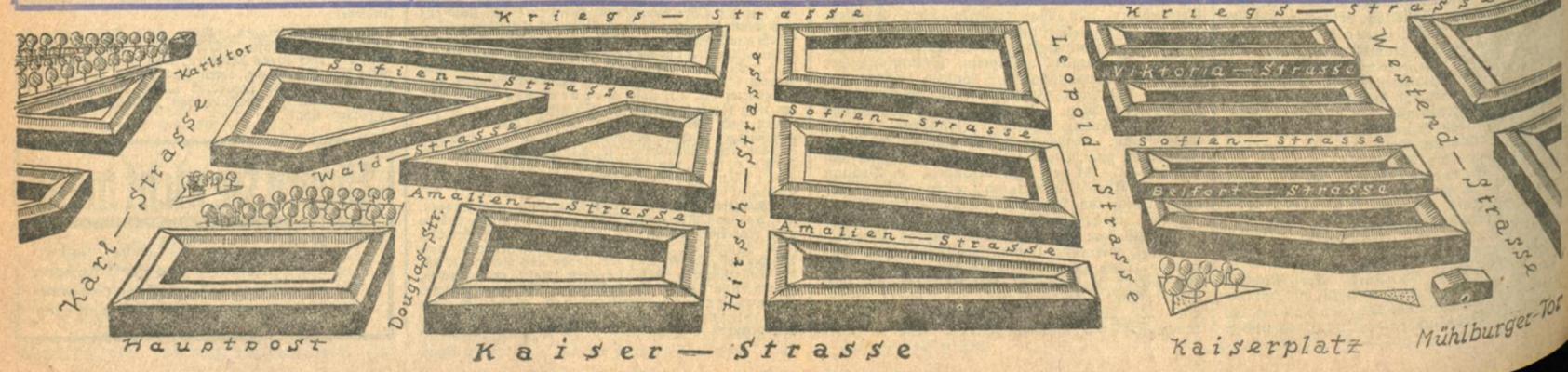
Linoleum - Tapeten
Kocos- und Linoleumläufer, Teppiche etc.,
Rupfen, Matten, Leisten,
Große Auswahl! — Billige Preise!
K. Durand, Douglassstrasse 26
hinter Hauptpost. Telephon 2435.
Restposten spottbillig.

Empfehle
**Prima Sparkernseife
weiße Kernseife / Schmierseifen
und Seifenschnitzel sowie sämtliche
Toiletteseifen und
Toiletteartikel**
Haarspangen werden prompt repariert
Karlsruher Seifenhaus
Ernst Wenz
Kaiserstraße 241

Fußeiden
verhütet u. heilt man b. best. Erfolg dabei
Lackners Maß- und Orthopädiestiefel
Eingearb. Gelenkstützen, Schöne Formen
Sofide Reparaturen — Telephon 2388.
HCH. LACKNER
Karlsruhe, Douglasstraße 26 (Hauptpost)

Otto Stoll
Amalienstraße 89 **EISENWAREN**
★
Haushaltungsartikel
Einkochapparate
Einkochgläser
Beerenpressen
Faschnähen
etc.
Gas-Sparkocher
Gas-Sparherde
Eis-Schränke
Eis-Maschinen
etc.

**KUNSTHAUS
SEBALD**
KARLSTR. 20 a
STANDIGE AUSSTELLUNG:
Gemäde / Graphit / Plastik / Porzellan / Kristall / Bronzen
STETS NEUEINGÄNGE
in Seide / Wolle / Baumwolle / Boile / Plandent für
jeden Verwendungszweck zu sehr ermäßigten Preisen.
Bestige Kunstkleider in jeder Größe
SEBALD-KERAMIK

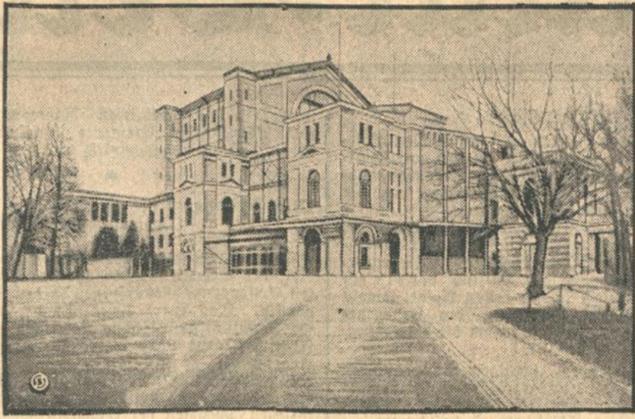


Cortez und Maximilians Schatten.

Die Erinnerung an die Tragödie von Cuernavaca. — Kult der Vergangenheit. — Um die Gebeine des Cortez. — Wie das moderne Mexiko denkt. — „Wir wurzeln in der Kulturentwicklung, wir verachten die europäische Zivilisation!“

Der Fremde, der heute Mexiko besucht, findet noch immer die Erinnerung an die Tragödie des Kaisers Maximilian lebendig, die in Cuernavaca ihr blutiges Ende fand. Der erste Gang des Besuchers in der schönen, ausgedehnten Stadt Mexiko gilt deshalb dem Schloß, wo der Kaiser während seiner kurzen Regierung wohnte. Dieses Schloß, das heute dem Präsidenten der Republik als Amtssitz dient, liegt auf einem Hügel, der den Park von Chapultepec, den landschaftlich schönsten Punkt der Stadt, überragt. In den Gassen umher führt der Geist des unglücklichen Kaisers, der in dem mit pompejanischen Fresken geschmückten Schlafzimmer wird an die Kaiserin erinnert, die über den unheilbaren Ereignissen den Verstand verlor. Man glaubt, ihre zarte Gestalt noch am Schreibtisch zu sehen, wo sie ihre verzweifeltsten Briefe an die Kaiserin Eugenie und den Papst schrieb. Und in dem historischen Museum sieht man die Bilder Maximilians, der mit schweremütigen, traumverlorenen Augen ins Weite sieht. Das große Bild dieser Bilder hängt — welche ein tragischer Widerspruch! — zwischen den Porträts von Maximilian, Benito Juárez, Porfirio Díaz, und unter dem großen Bild des Kaisers steht das Bild, in dem sein Henker Juárez mit dem Tode kämpft und verabschiedet.

So mir aber diese Kaisertragödie mit erschütternder Deutlichkeit vor die Seele trat,“ schreibt Machado Cipolla in der „Stampa“, war das Paradies des alten Don Vito Garcia Pimentel, des letzten überlebenden Anhängers des Kaisers, meine Einführung in das Palais Pimentel, der mein zuverlässiger Begleiter in Cuernavaca gewesen ist. Er war mit seinem Vetter Don Antonio herübergekommen, um den Antritt Cortez auf das moralische und historische Erbe des großen Ahnen, des Konquistador Hernan Cortez, geltend zu machen. Im Palais einlammerte er zwei merkwürdige Porträts für seinen Lebenslauf: den alten Don Vito und sein Vetter Don Joaquin, der als Schriftsteller, Bibliothekar und Künstler als eine der anziehendsten Persönlichkeiten des intellektuellen Mexiko anzupreisen war. Das Palais hat zwei bewundernswürdige Bilder, die des Vaters und des Sohnes. Jene zeigen daneben überdies eine ergreifende Sammlung von Reliquien aus der Zeit des mexikanischen Kaiserreiches. Don Vito zeigte mir unter anderem einen Fingerring des blutbespritzten Hemdes des Maximilian am Tage der Hinrichtung, ein Band der Uniform, außerdem die Originalhandschrift der Abdankung, die vom Kaiser mit eigenhändiger kalligraphischer Handschrift unterzeichnet ist. Nach dem Frühstück, das von einem Diener im Smoking serviert wird, schenkte er mir den Kaffee vor einer mit reicher Arbeit verzierten Tasse. Sie enthält in einem Kiesel das Herz des Generals Tomas Mejia, der zusammen mit dem Kaiser erschossen wurde. Zahllos sind die Erinnerungen, die mir dieser die Welt, die er nicht verheißt und nicht wiederholt, vollständig abgehandelt. Der Mann, der mir von der Schlacht bei Puebla, den Worten wider, Er erzählt von den verzweifelten Anstrengungen, die Maximilian machte, um Mexiko zu retten, und schwört, daß es in Wirklichkeit die Vereinigten Staaten gewesen seien, die er erlanger und spricht von dem himmlischen Frieden der letzten Stunden in die Seelen der Besatzungsteile eingebläst sei. Der Kaiser und sein Schicksalsgenossen, die Generale Mejia und Miramon, waren so gefast, daß sie am Tage vor



50jähriges Jubiläum des Bayreuther Festspielhauses.

Im Juli d. J. kann das Bayreuther Festspielhaus (unser Bild) auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Da in diesem Jahre die Festspiele in Bayreuth ausfallen, wird das Jubiläum in Weimar durch ein großes Richard-Wagner-Konzert begangen.

der Einrichtung noch scherzen konnten. „Wie sollen wir uns morgen anziehen?“ hatte Miramon den Kaiser gefragt. „Das kann ich Ihnen nicht sagen“, antwortete Maximilian, „denn mir ist es in meinem ganzen Leben noch nicht passiert, hingekleidet zu werden.“ Am Ort der Hinrichtung angekommen, wollte der Kaiser sich nicht in die Mitte seiner Gefährten stellen. Er bestand darauf, daß Miramon, sein treuer General, den Ehrenplatz einnahm, um so mehr, als er auch der Letzte war. Don Vito schließt seinen Bericht mit den bitteren Worten: „Ein Mexikaner, der nicht unter den Regeln des Exekutionskommandos fällt, steht nicht auf der Höhe der Zeit.“

Sein Sohn ist das Gegenstück des Vaters, äußerlich und innerlich. Auch er hat eine große Bibliothek im Erdgeschoss des Schlosses. Diese enthält unter anderem die fünf Landkarten des Cortez und die Handschrift der ersten Beschreibung, die der Eroberer Kaiser Karl V. von Neuspanien, dem heutigen Mexiko, entworfen hatte. Cortez steht heute überhaupt im Mittelpunkt der mexikanischen Zeitgeschichte. In Tabasco, in der Nähe von Mexiko, prangt heute wieder im frischen Grün der Baum der iranzigen Nacht. Es ist dies der alte ehrwürdige Baum, unter dessen Schatten, der Ueberlieferung zufolge, Cortez sein Zelt aufschlug, in dem er zusammen mit seiner treuen Gefährtin, der Indianerin Mariana, lebte. Diese Mariana war es auch, die ihn zu der Politik überredete, die von den Azteken unterjochten „Azteken“ gegen ihre Herren aufzuheben. In Spanien ist zurzeit eine Bewegung im Gange, die den Anspruch des Heimatlandes auf die Gebeine des Cortez geltend macht und die Ueberführung der Leberreste nach Spanien verlangt. In Mexiko steht man diesem Verlangen ganz gleichgültig gegenüber, da sich die gegenwärtige Strömung von der Tradition der spanischen Eroberung abwendet und an die Azteken anzuknüpfen sucht. Don Gennaro Estrada, der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt und einer der gebildetsten und liebenswürdigsten Vertreter des mexikanischen Sozialismus, erklärte mir: „Es ist besser, daß die Spanier die Gebeine des Cortez zurückhalten. Sie werden sie besser hüten als wir.“ Und Camba, ein anderer mexikanischer Gelehrter, der als Professor an der Universität wirkt und früherer Minister des Auswärtigen war, fügte hinzu: „Wir machen uns nichts aus Cortez, wir würden Guatimozin, dem Helden des Montezuma und letzten Kaiser von Mexiko, eher hundert Denkmäler errichten, ehe wir dem Konquistador auch nur eines widmen. Führt ihn ruhig weg! Mexiko verachtet ihn, wie es seine weltliche Zivilisation verachtet. Unsere wahre Zivilisation ist die aztekische, die uns allein eine Existenzberechtigung gibt. Auf ihr wollen wir unsere Zukunft aufbauen!“

Diesen Anschauungen treten die italienischen Fürsten Pignatelli Aragon Cortez, Don Valerio und Don Antonio entgegen, die einzigen Nachkommen des Konquistador, die ihren Standpunkt fürzlich in einem offenen Brief im „Universal“ dargelegt haben. Er ist von Don Antonio Pignatelli, Marques del Valle de Dajal unterzeichnet, dem Titel, den der Ahn des Briefschreibers vom Kaiser erhalten hatte, und legt eingehend dar, daß, wenn man den letzten Willen des großen Ahnen respektieren wolle, seine Gebeine in der Kirche des Ospedale del Gesù in Mexiko, wo sie sich heute befinden, auch in Zukunft verbleiben müssen. Kirche und Kloster wurden von Bernardo Cortez begründet, um „die Schuld zu tilgen, der er sich gegen seinen Willen bei der Eroberung des Landes etwa schuldig gemacht haben könnte.“ Sollten indessen besondere Umstände eine Ueberführung der Gebeine außerhalb des Landes notwendig machen, so würden sie, wie der Brief weiter ausführt, nur in der Familiengruft der Pignatelli in Italien ihre letzte Ruhestätte finden können. Die Tatsache steht zwar fest, daß Cortez in dem von ihm begründeten Hospital begraben wurde, aber wo er ruht, ist nur wenigen bekannt. Vor geraumer Zeit schon hat man nämlich in der Verfassung, daß eine Welle des Fremdenhasses auch das Grab erreichen könnte, die Gebeine des Cortez nach einem neuen Grab überführt, das sicher war, von einer ausbrechenden Revolution verschont zu bleiben. Die Fürsten Pignatelli kennen natürlich das Geheimnis dieser Ruhestätte, denn sie sind noch heute die geistigen Protoktoren und Wächter des Hospitals und der Kirche, die von ihren Ahnen gegründet wurden. In Mexiko selbst ist aber nur wenigen Eingeweihten das Geheimnis dieser Ruhestätte bekannt.

Die Seemine im Flunderneß.

Nachdem fürzlich bei der Insel Gotland und an der schwedischen Küste bei Landsort zwei treibende Minen aufgefischt worden sind, ist jetzt wieder einige Meilen von Stockholm auf hoher See eine Mine abgefangen worden. Dort auf Fang befindliche Fischer machten die Wahrnehmung, daß ein schwerer Gegenstand in ihr Flundersehleppnetz geraten war. Eine Strede wurde das Hindernis mitgezogen, bis die Fischer zu ihrem Schrecken feststellten, daß sich eine große Seemine zwischen den Fischen befand. Bei der bestehenden Explosionsgefahr mußten Netz und Fang geopfert werden; schnell entschlossen, wurde das ganze Schleppnetz durchschnitten, das mit Mine und Fischen vom Boote abtrieb.



Graf Romanones verläßt Spanien.

Die rücksichtslose Energie, mit der der spanische Diktator die gegen sein Regime angezielte Erhebung sich niederzuschlagen bemüht, führt ihn dazu, gegen Männer vorzugehen, deren politische Richtung eigentlich nur gering von den abweicht, was er selbst vertritt. Man weiß, daß Graf Romanones ein konservativer Politiker ist, der als Ministerpräsident und Vorgänger des jetzigen Diktators von den demokratischen Parteien des Landes scharf bekämpft wurde. Trotzdem hat er sich jetzt verdächtig gemacht, gegen Primo de Rivera zu konspirieren. Es wird behauptet, daß der Graf sich insgeheim an Verschwörungen beteiligt habe, die auf den Sturz des jetzigen Regimes hinarbeiten. Wenn man Romanones auch keinen direkten Verrat vorwerfen konnte, so genügte schon der Verdacht, um seine Verhaftung in Erwägung zu ziehen. Der Gewalttat der Regierung hat sich aber Graf Romanones, den unser Bild zeigt, durch die Flucht ins Ausland entzogen. Es wird überall großes Aufsehen erregen, daß ein Politiker von der Richtung des ehemaligen spanischen Premieriers, der im Inland sehr geachtet und im Ausland allgemein bekannt ist, heute nicht mehr ungeschoren in seinem Vaterland leben kann. Man wird daraus den Schluß ziehen können, daß doch vieles in Spanien sehr anders sein muß, als es die Regierung darzustellen wünscht, wenn es tatsächlich wahr sein sollte, daß ein Mann, wie Graf Romanones seine Hand zu Umsturzplänen gereicht hätte.

Geheimnisse des Urwaldes.

Der bekannte englische Forschungsreisende Mitchell-Hedges hat jetzt mit dem Archäologen Joyce vom Britischen Museum eine neue Expedition nach Lubaantun in Britisch-Honduras unternommen, wo er im vorigen Jahre eine große Stadt der alten Mayakultur entdeckte. Wie er englischen Blättern mitteilt, hat sich der Umfang der Ruinen als noch viel bedeutender herausgestellt, als er ursprünglich annahm. Immer neue mächtige Bauwerke treten aus dem Urwaldsicht hervor, das von Indianern niedergebaut wird. Die wichtigste der neuen Entdeckungen ist eine ungeheure pyramidenartige Anlage, die in zahlreichen Terrassen aufsteigt. Das Bauwerk ist aus riesigen behauenen Steinen, von denen jeder wenigstens eine Tonne wiegt, aufgerichtet, und es bleibt ein Rätsel, wie dieser Bau aufgeführt wurde. Auf der Spitze des Baues befindet sich eine ziemlich beschädigte Pyramide. Joyce hat bereits drei verschiedene Baustile gefunden, die zu den aufeinanderfolgenden Kulturperioden der Siedlung gehören. Die Riesepyramide dürfte in der ältesten Zeit entstanden sein.

Der Mann mit der Brille.

Eine Goethe-Anecdote.

Nach dem Geheimen Rat Goethe ging selten ein Tag in Gelassenheit hin; Wunderlichkeiten und Witzes freuten ihm Sand in die Augen, an das Fenster. Denn der Menschendichter des „Faust“ und der Schrittmacher griechischer Schönheit, der Freund und Minister des Herzogs war müde vom Morgen zum Abend geschoben. Er wollte einmal ein Herbüßchen haben, als ein hübscheres Mädchen am Brunnen vorbeiging, den Frauenplan kam, ein paar mal umherschaut durch seine Brillen am Haus auf und schied eintrat. Es war aber Friedrich, der Diener, der mit einem Billeit um die Ecke gegangen, um das fremde Besucher allein in dem kleinen Exempelhaus fand, wo er den römischen Faun der Diana im stummer Pterlichkeit anah, bis ihn die Haushälterin der kam. Sie fragte den frühen Besucher, was er da wollte? Und weil er sie durch die Brillen nicht erkennen konnte, rief er sie aber verstand sie nicht, ging sie zuletzt, den Fremdling zu sehen. Also geschah es, daß Goethe, seinem getreuen Diener verbittert an den Wanderjahren distanzierend, an dem Morgen herausgeklopft wurde. Da er sich dem Schreiber die Ungeduld seines Schreibens darstellte hatte — denn er steckte es in die Feder nur Worte zu sagen; er mußte die Geheime umgehen, als wenn sie da nicht wäre, war er noch recht in der Verdrissenen selbst aufmachte und den Besucher nicht zu dem Freundlich eintraten ließ. Der war aber eine Erscheinung, vor Goethes Augen zu stehen; der Mund der kurzen Gestalt spannte die Lippen an ihrer Fülle, auch war das feite Gesicht in dem schwarzen Ledergeltingel todblaß

von dem Schreden, daß ihm so mittels der Geheimen Rat selber erschien. Er neigte sich tief und wollte mit seiner Anrede beginnen, aber das erste Wort blieb ihm stecken, worauf er noch einmal die gleiche Verneinung vollführte und danach nur noch den Meister anstarrte.

Der war noch immer im Dampf seiner verdrießlichen Rede, und die blinkenden Gläser auf dieser breit vordringenden Nase reizten ihn sehr; denn einen Brillenmenschen zu sehen, ging wider seine Natur — nur Zelter, der alte Freund, durfte so kommen. So hielt er noch eine Weile den Blick in stolzer Gemessenheit aus, machte dann lehrte und ließ die blinkenden Gläser ebenso lange die breite Rückseite betrachten; und erst als er sich wieder wie auf der Parade freibeweglich umwandte, fuhr sein Horn auf ihn nieder.

„Hat man jetzt,“ sagte er hart und rollte die Augen und war leibhaftig im Horn wie Zeus mit den Blitzen, „das Wundertier lange genug angesehen?“ Und wartete kaum noch, daß sich der Mann mit der Brille empfehle. Dem aber schien endlich die blinde Erinnerung gelöst: als ob sich aus der Tiefe der Menschheit etwas gegen den Donner erhob, kletterte ihm seine Hand an dem runden Nacken in die Höhe, mit finsternen Fingern gleichsam eine Donleiter spielend, bis in die Weite des Himmels hinauf. Indessen ihm Goethe abwartend zulauf, erkannte, was nun noch geschähe, holte er einige Kreuzer heraus, zählte sie still auf den Tisch, machte die dritte Verneinung, tiefer noch als die zweite, und ging, die blinkenden Gläser tumm auf den Haushebern gerichtet, rückwärts hinaus. Der sah die Kreuzer auf seinem Tisch, das Wundertier zu begahnen, und war sehr langsam nicht mehr so behend an die Tür gesprungen, den seltsamen Fremdling zu rufen, aber er sah nur noch die Rückseite unten entweichen.

„Nie hätte,“ sagte Goethe danach und machte sein braunes Gesicht weit auf in die Ferne, „nie hätte ein Menschenauge so blitzen können, wie diese Gläser mir blitzen!“ Aber das war schon im Winter, als er Freund Zelter sein Morgen-

erlebnis vom Herbst einmal erzählte. „Es ist schade,“ sagte er noch und legte die Hand auf die Augen, „es hätte mich wohl des Menschen gefestigt, der meine Beschämung mitnahm!“ „Wenn ich nicht wüßte,“ orakelte Zelter darauf und nahm seine Brille ab, sie zu puzen, „daß der Maliff Schubert damals in Gmunden und Steyr dagierte: die Beschreibung würde sonst passen!“

„Der mir im Sommer ein Wiederhelft schickte?“ braunte der Wirkliche Geheimen Rat auf und hatte Zelter, den treuen, lange nicht mehr so wild angeblitzt: „Dergleichen, merk Er sich das, macht ein solcher Musikus nicht!“

Bilder aus der Fremdenlegion.

Eine Warnung an unsere Jugend.

Ein erschreckendes Bild von dem Leben in der französischen Fremdenlegion und von der Art, wie Arbeitslose für den Dienst in der Fremdenlegion „angeworben“ werden, gibt ein Bericht von fünfzehn Reichsdeutschen, die vor kurzem in ihre Heimat zurückgekehrt sind; sie waren unter den fürchterlichsten Gefahren aus der Fremdenlegion entwichen und hatten sich schließlich nach Kleinasien durchgeschlagen, wo sich dann die türkischen Behörden ihrer annahmten und sie nach Konstantinopel weiter beförderten. Der Erzähler, ein 17jähriger ehemaliger deutscher Seemann, schildert seine Abenteuer, die uns zeigen, mit welcher grausamen Mittel die Franzosen bei „Straftaten“ vorgehen. Es heißt da unter anderem:

„Am September des Jahres desertierte einer der Kameraden zu den Spaniern. Da aber die Einheimischen dort 50 Franken für die Auslieferung eines Legionärs erhalten, wurden ihm die Waffen abgenommen und er in das französische Gebiet zurückbefördert. Hier nun begann für den Unglücklichen ein wahres Martyrium. Vier Tage mußte er zunächst, an eine Kanone festgebunden, ohne Nahrung, ohne die Möglichkeit, sich zu setzen oder niederzuliegen, stehend auszuhalten. Krank und völlig erschöpft wurde er

dann nach Urjan gebracht und ins Gefängnis geworfen. Mehrere Monate lang blieb er hier in Untersuchungshaft. Am 12. Februar 1921 wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt und nach einem Verhör, von dem er kein Wort verstand, zu vier Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Nun mußte er härteste Arbeit, wie Steine klopfen und Schleppen schwerer Kisten bei dem Bau einer Bahn in afrikanischer Gluthitze unter Bewachung von Senegalnegeren verrichten. Die Verpflegung bestand mittags aus einem halben Brot, 50 Gramm Fleisch und etwas Gemüse, abends aus einem halben Liter Suppe. Trinkwasser gab es nicht. Innerhalb der vier Jahre starben 1500 Mann seiner Mitgefängenen.“ Und solche Menschenhinder nennen sich nun „Güter der Zivilisation“ und wundern sich noch, wenn sogar die Schwarzen versuchen, sich der französischen Oberherrlichkeit zu entziehen.

Ein salomonischer Richter.

Der Arbeitersekretär Davis erzählte in einer Versammlung in Atlantic City (New Jersey) die Erlebnisse einer Frau, die als Ausländerin 12 Jahre mit ihrem Mann in den Vereinigten Staaten Nordamerikas gelebt hatte und dann nach Europa fuhr, um ihre Heimat wieder einmal zu besuchen. Nach fünf Monaten kehrte sie zurück und brachte ein Baby mit, dem sie in Europa das Leben geschenkt hatte. Der Mutter machte man beim Eintritt in die Vereinigten Staaten keine Schwierigkeiten, da sie innerhalb der gesetzlich gezogenen Frist von einem halben Jahre wieder zurückgekehrt war. Das Baby aber sollte ausgewiesen werden, da die Einwanderungsbehörde des Staates, dem die Mutter angehörte, bereits erschöpft war. Dieser Konflikt fand durch ein salomonisches Urteil seine Lösung. Der Richter in Washington entschied, daß das Baby bereits in Amerika war, ehe es nach Europa gelangte und dort geboren wurde und daß es deshalb als amerikanischer Bürger das Recht habe, zugelassen zu werden. (Gewiß nicht wahr, aber gut erfunden. Die Schriftl.)

Literatur-Beilage

Verschiedene Eingänge.

Erste Mappe des Sammelwerkes „Das Bild in Schule und Haus“. (Verlag Ernst Bircher u. G., Bern und Leipzig.) Preis 3.20 M. Vorzugspreis für Schulen (beim Bezug von wenigstens 3 Exemplaren) 2.80 M.

Wenn auf dem Gebiet der Volks- und Jugendliteratur durch die Herausgabe guter und echter Schriften der Kampf energisch, und in den letzten Jahren siegreich, gegen die Schundliteratur durchgeführt wurde, so ist nach dieser Richtung auf dem weiten Felde der bildenden Kunst das Gebiet brach liegen geblieben. Die Schulen und die Öffentlichkeit haben bisher die große Lücke in der Geschmacksbildung kaum im wünschenswerten Maße beachtet.

Das von Georg Küpper herausgegebene Mappenwerk „Das Bild in Schule und Haus“ will die Lücke ausfüllen. Die erste eben erschienene Mappe (Format 28:20 cm) zeigt den Charakter des Unternehmens. Sie enthält unter dem Titel „Leben und Tod“ zehn Bilder, worunter zwei farbige, von den ersten Künstlern aus alter und neuer Zeit. Die Bilder werden inhaltlich zusammengehalten: Ferdinand Hodlers „Der Auferweckte“ eröffnet den Reigen. Es ist die erste und einzige farbige Reproduktion des berühmten Gemäldes des Berner Kunstmuseums. Albrecht Dürers „Weihnachten“ und „Flucht nach Ägypten“ sowie Ernst Büchelers „Christus im Tempel“ sind der Heiligkeit der Jugend gewidmet. Albert Weis „Hochzeitstag“ markiert die zweite Lebensstation. Rembrandts berühmte und prachtvolle „Landschaft mit den drei Bäumen“ verknüpft den inneren Kampf; daran schließen sich seine „Beimkehr des verlorenen Sohnes“, Albrecht Dürers „Ritter, Tod und Teufel“ führt das fleischliche Überwinden vor. Alfred Reihels „Tod als Freund“ und Albert Weis „Ausgang der Renais.“ beschließen den Zyklus.

Ein kurzer Begleittext des Herausgebers erklärt die Bilder und deutet an, was aus ihnen geholt werden kann. Und in einem besonderen Einführungswort für den Lehrer erklärt Georg Küpper, wie er sich den Gebrauch des Mappenwerkes im Schulunterricht denkt und welche erzieherischen Absichten er dabei befolgt. Es handelt sich dabei nicht um ein Gemächtes, sondern in jahrelanger stiller Arbeit Gewordenes und Gereiftes.

Der Bodenleser in Poesie und Bild. (Kunstverlag Franz Walter, München.)

Die in 2. Auflage vorliegenden beiden Bändchen umfassen je 25 erlesene Bilder in feinstem Kupferstichdruck. Markante Ausschnitte von Stadt und Dorf am Bodensee, Brandungen, Uferhöhlen und herrliche Stimmungen, wie sie nur der Bodensee bietet nach photographischen Aufnahmen in künstlerischer Auffassung. Paul Martin, Maler und Dichter, bringt eine fundige und feinsinnige Gedichtauslese. Für Kinder wie für den Lesenden, für den Einheimischen wie für den Touristen wird das reizvolle Werkchen ein treuer Reisebegleiter an den Ufern des schönen Heimatsees und eine Erinnerung bilden.

Der Rembrandtdeutsche.

„Es muß eine neue Zeit kommen und eine neue Generation. Mit dieser ist nichts anzufangen. Es fehlt ihnen der wahre Glaube, nicht nur der religiöse, sondern derjenige an das Bessere, Ehrlere, Höhere im Menschen“ ...

Diese prophetischen Worte, schon im Jahre 1884 ausgesprochen, vor Entdeckung des seit 1890 epodemachenden Buches „Rembrandt als Erzieher“, enthalten im Keim das ganze Programm des Lebens und Schaffens des Rembrandtdeutschen Julius Langbehn, der vor einem Menschenalter auf geheimnisvolle Weise seine erzieherischen Grundgedanken für alle Verhältnisse in seinerzeitigen neuen Deutschland lauthar machte. Die Leitworte gelten auch heute noch in voller Nachdrücklichkeit. Sie mühen an Stärke gewinnen, fest, da wir am Werke sind, auf den Trümmern des durch den verlorenen gegangenen Krieg und durch die Revolution zerfallenen Deutschlands ein neues Deutschland aufzubauen. Die Neugestaltung des deutschen Lebens und Seins regt sich allemgegen, im Staatlichen, im Politischen, im Erzieherischen, im Weltanschaulichen. Jetzt muß es die heiligste Sorge aller sein, den rechten Weg nicht zu verfehlen und wieder ein Heilmittel für das aus 1000 Wunden blutende deutsche Volk zu finden. Der humanistische Erziehungsgedanke, der nach dem Zusammenbruch des alten deutschen Reiches eine Rettung aus der Zerrümmern der einseitigen Reichseinheit notwendig zu bringen schien, hat sich nach kurzer Zeit als unzulänglich erwiesen. Der Rembrandtdeutsche hat am Ende seines Lebensmartyriums (1907) sein großartiges und einfaches Erziehungsprogramm in die Worte zusammengefaßt: „Eine Besserung der deutschen Zustände ist nur möglich, wenn alles auf Charakterbildung gegründet, nicht aber auf Züchtung zum Brutalität, Raschheit, Parteilichkeit zugeschnitten wird: also Wissenschaft, Kunst, Religion, Politik, Erziehung, kurz alles, alles. Das ist die Pointe des weltgeschichtlichen Berufes der Deutschen.“

Es ist bemerkenswert, daß das Rembrandtdeutsche und diese Erziehungsweisung gerade in die Zeit fallen, da Stirners „Einziges und sein Eigentum“ den Subjektivismus als höchstes Gesetz und Nietzsche's mißverständlicher zersplitternder Kriticismus alles Deutsche zu nichts gemacht und der Väterlichkeit preisgegeben hatte. Deren volkserzieherischen Nihilismus setzt Langbehn seinen aktiven Erziehungsaufbau drohend entgegen: „Nichtentum, Purratriotismus, Jingoismus der äußeren wie inneren Politik können den früheren Idealismus nicht ersetzen

Billige Bücher.

Die Verbreitung guten und wertvollen Lese-Stoffes zu billigen Preisen ist bei den wirtschaftlichen Schwierigkeiten und dem Ueberhandnehmen von Kinos- und Schundliteratur in der heutigen Zeit eine Notwendigkeit, die immer wieder betont werden muß. Unter den Verlagen, die sich dieser volkserzieherischen und künstlerischen Pflicht in anerkannter Weise unterziehen, steht der Verlag Philipp Reclam in Leipzig immer noch in der ersten Reihe, sowohl was die sorgfältige Auswahl, die feine, gesonderte Ausstattung als auch die Ersparnislichkeit der Preise betrifft.

Von den reizenden, farbigen Pappbänden mit dem bekannten, ausgezeichneten Druck und dem hübschen, zierlichen Format liegen uns drei Exemplare sehr verschiedenen Inhalts vor.

Das eine bringt die Gedichte Catulls in der Uebersetzung von Eduard Saenger. Die Uebersetzung vereint in glücklicher Weise die Versmäßigkeit des lateinischen Originals mit Klang und Rhythmus der deutschen Sprache, so daß mit schöner Schärfe und Lebendigkeit der Geist des alten Rom vor dem Leser erleuchtet. Das zweite Bändchen enthält eine kurze, aber ungemein plastische und stilistisch vollendete Erzählung Gustave Flauberts „Herodias“ (überliefert von Ernst Sander), durch die mit sinnverwirrender Lebendigkeit der berühmte Tanz der Salome hinhinwinkt.

Genauso von einem Tanz handelt die Erzählung Albrecht Schaeffers „Die tanzenden Füße“, eine Geistesgeschichte, ähnlich den Erzählungen eines E. T. A. Hoffmann oder Edgar Allan Poe, aber mit bewussterem philosophisch-psychologischen Grundgedanken als jene und ausgezeichnet durch eine fabelhafte, grandiose Verlebendigung der Landschaft, vor allem des wild stürmenden Meeres, das fast wie ein Symbol des Grauens wirkt.

Die Erzählung ist ein kleiner Auschnitt aus dem im Insel-Verlag erschienenen Roman „Jules Montfort“.

Auch die Kunstmarkt-Bücherei (Verlag Georg Callwey-München) ist mit drei interessanten und preiswerten Bändchen vertreten, die beweisen, wie weitgepannt der Rahmen dieser Bücherei ist. Letztes und neueste Werke der Weltliteratur sind in ihr vertreten.

Da ist ein Band Amerikanische Lyrik (überliefert von Toni Harten-Hoende, eingeleitet von Dr. phil. Fr. Schönemann). Mit großer Belesenheit und Anschaulichkeit spiegelt diese Sammlung die Lyrik und damit das Gefühlleben und die künstlerische Ausdrucksform der amerikanischen Poesie wider. Ein ganz anderer Ton klingt aus einem zweiten Band. Hier gibt Hermann Käfer unter dem Titel „Historia“ nach einer ausführlichen Einführung eine gedrungene Darstellung der Geschichte des Volkes Israel. Die biblische Geschichte aus dem Alten Testament, in denen die Geschichte jener Zeiten verhandelt werden und unerschöpflich betrachtet und dargestellt ist. (Es sind im ganzen 5 solcher Bände). Endlich erzählt eine moderne Novelle, „Der Jüdische Gott auf dem Lande“ von Elisabeth Sievert, die Geschichte einer seltsamen Doppelliebe, in die

innerhalb des ländlichen Rahmens, mythische und phantastische Elemente hineinspielen und deren Lösung ungewöhnlich und tief poetisch ist.

*

Otto Schilling, Die christlichen Soziallehren. (Traktatverlag Köln-München-Bien.)

Die altchristlichen Soziallehren sind in einer Zeit der sozialen Spannungen und des religiösen Erneuerungsbedürfnisses in den Mittelpunkt gerückt. Das Werk Schillings hat gezeigt, daß ihr Studium gründliche Kenntnis der patriotischen Literatur voraussetzt, um zu genügenden Ergebnissen zu führen. Schilling hat aus Augustinus und Thomas Aquinas Schriften einen klaren und vollständigen Bericht von den sozialen Theorien der frühchristlichen Kirche gegeben. Ihre Grundlage ist die von Christus gegebene religiöse Verbindung als Grundlehre, die Paulus folgerichtig entfaltet hat mit seinem überall gültigen Satz: „Alles ist euer, ihr aber seid Christi“. Aus diesem Geist entwickeln sich die ethischen Grundlagen der Kirche, Eigentum, Almosen, Arbeit, Ehe und Familie, Staat.

Augustinus „Gottesstaat“ und die Staats- und Soziallehren des Thomas von Aquin waren, da sie naturrechtlichen Prinzipien neben christlichen entsprungen sind, die Grundlage der christlichen mittelalterlichen Kultur, die begünstigt wurde von den entwicklungsfähigen Verhältnissen. Ihre Ideen sind gleichwohl auf die modernen Verhältnisse übertragbar und streben die Verinnerlichung der Familie, die Bindung des Einzelwillens an den Gesamtwillen im Staat, die Einheit der Kultur an. Die christlichen Grundgedanken haben die eigentümliche Fähigkeit, nicht nur das ewige Reich, sondern auch das irdische Glück der Völker zu sichern und eine neue Blüte der Kultur heraufzuführen.

A. M. R.

Neueingänge.

Alle bei der Schriftleitung einlaufenden Bücher, Zeitschriften, Bilder, Mappenwerke usw. werden regelmäßig in der Reihenfolge des Eingangs hier angeführt. Besprechung bleibt von Fall zu Fall vorbehalten. Eine Besprechung dazu wird nur dann übernommen, wenn die betreffenden Werke auf unsere Veranstaltung eingelaufen wurden.

- Bruno Tode und Bernhard Lehmann: Die norddeutschen Moore. (Verlag von Schöner und Rütting, Bielefeld, Leipzig.)
- G. M. von Welterhausen: Musik, Dramaturgie, Erziehung. (Triest-Verlag, München.)
- Kubelt Schaefer: Unter dem Salzburger Kreuz. (Heimverlag, Weizel, Bieder, Leipzig, Weizel.)
- Serid Hubel: Kritik Labranzschers. 2 Bde. (Kittler und Veitling-Verlag, Frankfurt am Main.)
- Emile Bouillon: Engwägen. (Dietrich-Verlag, Bielefeld, Leipzig.)
- Die Sennel: Der selbstverständliche Wilhelm. (Bielefeld-Verlag, Freiburg i. Br.)
- Rudolf Eberhards: Das grüne Fieber. (Weizel-Verlag, Bielefeld.)
- Alfred Volgar: Stille und Seufzer. (Ernst Roth-Verlag, Berlin.)
- Walter Schenck: Vom grünen Dom. Ein deutsches Waldbuch. (Verlag Georg D. B. Callwey, München.)

Schlachten des Weltkrieges: Band 18. Die Trappen der von Verdun 1916. 1. Teil: Die deutsche Front. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Dr. G. Hohenbaum: Der Vertrag von Versailles. (Verlag von Gerhard Stoltenberg, Berlin.)

Schmollers Serien-Tage 95 195 295

Beginn: Donnerstag, den 29. Juli.

In jeder Abteilung liegen ganz besonders vorteilhafte Warenposten aus.

Mengenabgabe vorbehalten.

- ### Kinderwäsche
- 3 Erstlingsjäckchen gestrickt 0.95
 - 3 Erstlingshemdchen 0.95
 - 3 Mullwindeln 60/60 cm 0.95
 - 3 Moltdeckchen 0.95
 - 3 Höschen gestrickt 0.95
 - 1 Flanellwindel und 2 Nabelbinden 0.95
 - 1 Kinderröckchen gestr. und 1 Lätzchen 0.95
 - 1 Mädchenhemd m. Träg. Größe 60 oder 70 cm 0.95
 - 2 Kinderschlupfhöschchen farbig 0.95
 - 1 Spielanzug 0.95
 - 2 Knabenschürzen 0.95
 - 1 Einschlagdecke und 1 Wickelband 1.95
 - 1 Kinderbadetuch und 1 Waschlappen 1.95

- ### Damenwäsche
- 1 Damen-Trägerhemd mit Hohlraum 0.95
 - 1 Dam.-Jumperschürze 0.95
 - 1 Damen-Schlupfhose 0.95
 - 1 Strumpfbandgürtel und 1 Büstenhalter 0.95
 - 1 Hüftformer m. 2 Halter 0.95
 - 5 Damenbinden gestrickt 0.95
- Damenhemden aus guten Wäschestoffen in den verschiedensten Ausführung, z. Aussuchen 1.95
- 1 Damen-Hemd hose u. 1 Büstenhalter 1.95
 - 1 Kunsts. Reformrock 2.95
 - 1 Servierkleid, Zefir 2.95

- ### Kurzwaren
- 20 Paar Schuhnestel 100 cm, 5 Pr. Schuhnestel 120 cm, 2 Paar Halbschuhnestel 0.95
 - 10 Meter Papierspitze, 100 Stück Reißnägeln, 1 Wandschoner 0.95
 - 3 Dutz. Wäschemonogramme 0.95
 - 5 Meter Wäschebindeband 0.95
 - 5 Roll. Nahtband à 10 Met. 0.95
 - 2 Roll. Faden à 200 Met., 6 Dutz. Druckknöpfe, 1 Centimetermaß, 2 Stern Leinenzwirn, 2 Stück Körperband, 1 Dose Stahlstecknadeln, 1 Nadelhülse 0.95
 - 2 Paar Damenstrumpfhalter 0.95
 - Perlmutter-Knöpfe 12 Dutz., 8 Dutz., 6 Dutz. od. 4 Dutz. je nach Größe 0.95
 - 2 Paar Armblätter mit Gummi 0.95
 - 1 Paar elegante Damenstrumpfbänder 0.95
 - 1 Brennaparat 1 Lokkenschere 0.95
 - 3 Stück Rockklitze 0.95
 - 1 Haargarnitur mit Silberauflage, Stecker und Spange 0.95
 - 1 Stück Vorhangkordel à 20 Met. u. 3 Met. Ringband 0.95
 - 6 Dutz. Wäscheknöpfe, 1 Rolle Maschinengarn 1000 Met., 3 Brief Näh-nadeln 0.95
 - 6 Met. Wachstuchspitze, 1 Karton Reißnägeln 0.95
 - 20 Knäuel Stopfgarn u. 1 Stopflei 0.95
 - 1 Strang = 100 gr. Strickwolle und 3 Knäuel Beilaufgarn 0.95
 - 150 gr. Jumperwolle, mod. Farben, 1 Paar Aluminium-Stricknadeln 1.95

- ### Wirtschaftsartikel
- 4 Stck. Konservengläser mit Ring, 1/2 Liter, oder 3 Gläser à 1 Liter 0.95
 - 3 Putztücher 0.95
 - 1 Jute-Wäscheleine 25 m 0.95
 - 1 Aloë-Wäscheleine 10 m u. 3 Dtz. Patentklamm. 0.95
 - 1 Aloë-Wäscheleine 30 m 1.95
 - 1 Schrubber, 1 Abseifbürste u. 1 Waschbürste 0.95
 - 1 Kokos-Zimmerbesen u. 1 Handfeger 0.95
 - 1 Roßhaar-Zimmerbesen 2.95 1.95
 - 1 Roßhaar-Handfeger 0.95
 - 1 Schrubber mit Stiel und 1 Putztuch 0.95
 - 12 Stück Toilettenseife 0.95
 - 5 Stück Lilienmilchseife 0.95
 - 3 Stück Badeseife groß 0.95
 - 6 Stück Kernseife 200 g 0.95
 - 1 Satz Schüsseln weiß, 6 tlg. 0.95
 - 1 Dessertteller und 1 Marmeladendose 0.95
 - 1 Glasschale u. 6 Glastell. 1.95
 - 1 Waschbrett m. Zinkeinl. 1.95
 - 1 Brotkasten oval od. rund 2.95
 - 6 Porzellantassen dekor. mit Unterteller, gr. Form 2.95
 - 1 Emaille-Einkochtopf m. Deckel 2.95
 - 1 Zink- od. Emaille-Wasserseimer 0.95
 - 1 Salatseier 0.95
 - 12 Stück Alum.-Eßlöffel oder Gabeln 0.95
 - 1 Besteck mit Holzgriff Messer und Gabel 0.95
 - 3 Alpaka-Eßlöffel 1.95
 - 1 Toilette-Eimer, weiß 1.95
 - 1 Kaffeekanne u. 1 Milchkanne, Emaille 1.95

- ### Baumwollwaren
- 3 Meter Handtuchstoff 0.95
 - 2,50 Meter Gerstenkornhandtuch 0.95
 - 1 Meter Schürzenstoff 120 cm breit 0.95
 - 1,60 Meter Inlett, 80 cm br. für Klissen 2.95
 - 1 Meter Inlett 130 cm breit 2.95
 - 1 Meter Bettdamast gestr. oder gebümt 1.95
 - 2,50 m Haustuch, 150 cm 2.95
 - 2 m Hemdenflanell gestr. 0.95
 - 1,50 Met. Flockkörper wB. 0.95
 - 1 Kopfkissen 0.95
 - 1 Kopfkissen gebogt oder gestickt 1.95
 - Kalmuckdecke grau 140/190 1.95
 - 3 Meter Waschkrepp 1.95
 - Etamine - Halbstores in verschied. Ausfüh. 2.95 1.95
 - 1 Met. Kunstseide-Trikot 140 cm breit 2.95
 - 5 Stück Staubtücher 0.95
 - 4 St. Netz- od. Spültücher 0.95
 - 4 Stück Gläsertücher rot oder blau kariert 0.95
 - 3 Meter Kleiderzefir, einfarbig 1.95
- ### Handarbeiten
- 1 Küchen-Überhandtuch gezeichnet 0.95
 - 2 Nachttischdeckchen mit Stickgarn 0.95
 - 1 Klammerschürze gez. 0.95
 - 1 Bürstentasche m. Stickgarn und 1 Topflappenbehälter gez. 0.95
 - 1 Über-Handtuch, fertig gestickt 1.95
 - 1 Decke 80/80, m. Material 1.95
 - 1 Zimmer-Überhandtuch mit Klöppelgarnitur, gez. 2.95
 - 1 Waschtischgarnitur 5 tlg., mit Spitze, gez. 2.95

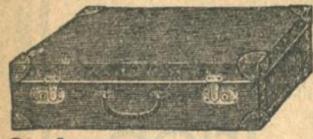
- ### Spitzen
- 20 Meter Klöppel-Spitzen 3 cm breit 0.95
 - 8 Meter Klöppel-Spitzen 6 cm breit 0.95
 - 4 Stück Klöppel-Kissen-Ecken 0.95
 - 3 Hemdenpassen 0.95
 - 5 m Klöppel-Spitzen, 5 m Wäschebörstchen, 10 m Feston 0.95
 - 4 1/2 m Madapolamstick, 10 m Feston, 5 m Wäschebörstchen 1.95
 - 2 Meter Unterrockstick 0.95
 - 7 Paar kunstseid. Wäsche-träger 0.95
 - 1 Garnit. Matrosennütze, Matrosenkragen und Manschetten 2.95
 - 6 Damen - Batisttücher mit Festonkante und gestickten Ecken 0.95
 - 6 Damentücher m. Hohlraum und Häkelkante 1.95
- ### Herren-Artikel
- 1 Kunstseid. Selbstbind. und 1 Paar Gummi-Hosenträger 0.95
 - 3 Herren - Steh - Umlegkragen, 4-fach 0.95
 - 1 Paar Sockenhalter, 1 Pr. Armehalter, 1 Pr. Manschettenknöpfe, zwei Kragenknöpfe, 1 Krag-Spange, ein Taschenspiegel 0.95
 - 1 Posten Selbstbinder, reine Seide, z. Aussuchen 1.95
 - 5 Herren-Taschentücher weiß oder mit Kante 0.95
 - 4 Herrentücher, farbig 0.95
 - 1 Herren-Ledergürtel und 1 Selbstbinder 1.95
 - 1 Herren-Netzjacke oder Hose 0.95
 - 1 Einsatzhemd mit Pique-einsatz 1.95
 - 1 Herrengarnitur, farbig Jacke und Hose 2.95

- ### Toiletteartikel
- 1 Parfümerständer 0.95
 - 1 Flasche Birkenwasser 0.95
 - 1 Zahnbürstenständer und 2 Zahnbürsten 0.95
 - 1 Haartüte, 1 weißer Kamm, 1 Seifendose 0.95
 - 1 Rasiergarnit., Spiegel, Becken u. Pinsel 0.95
 - 1 Rasierapparat m. Klinge, Seife und Schale 0.95
 - 1 Fl. Kölnisch - Wasser, 1 Waschlappen, 1 Seife 0.95
 - 1 Seifendose 0.95
 - 1 Fl. Parfüm, 1 Zerstäub., 1 Wasch-Handschuh, 1 Seife, 1 Haut - Crème, 1 Seifendose 1.95
 - 1 Fl. Auxolin, 1 Kamm, 2 „Elida“-Kopfwaschpulver 2.95
- ### Strümpfe
- 2 Paar Damenstrümpfe, schwarz und farbig 0.95
 - 1 Paar Macco - Damenstrümpfe, schw. u. farb. 0.95
 - 1 Pr. Kunstseid.-Damenstrümpfe 0.95
 - 1 Paar Frauenstrümpfe, schwarz, und 1 Paar Fülllinge 0.95
 - 1 Paar Damenstrümpfe, Wäsche, mit Naht, schwarz und farbig 0.95
 - 1 Paar Damenstrümpfe, Seidenflor, schwarz und farbig 2.95 oder 0.95
 - 2 Paar Herrensocken, grau und farbig 0.95
 - 1 Paar Herrensocken, kar. und 1 Paar Sockenhalt. 0.95
 - 1 Paar Herrensocken, Kunstseide, farbig, in viel. Ausfüh. 2.95 oder 0.95
 - 3 Paar Kindersöckchen Größe 1-6 0.95
 - 1 Paar Herrenstutzen und 1 Paar Stutzenhalter 1.95

Von der Reise zurück
Dr. Edwin Bloss
Baischstraße 2 / Telefon 804
Privatklinik: Weinbrennerstraße Nr. 7.

Zurück
Friedrich Schwarz
staatl. gepr. Dentist
Kaiserstraße 130. Teleph. 4207.

Für die
Sommerreise



Opal-Handkoffer
dunkelbr., Strohhalmprägung, 2 Sprungschlösser
55 cm 60 cm 65 cm 70 cm
6.50 7.- 7.50 8.-

Echt Vulkan - Fibre - Handkoffer
Strohhalmprägung mit Ecken, 2 Sprungschlösser
55 cm 60 cm 65 cm 70 cm
10.50 12.50 13.50 14.50

Kabinenkoffer
mit Einsatz, zum Aufgeben auf der Bahn
80 cm 90 cm 100 cm
27.50 29.50 33.50

Außerdem große Auswahl in
Lederkoffer jed. Art, **Reiseneccessairen**
und sonstigen Reiseartikeln

Geschenkhaus
Wohlschlegel
Kaiserstraße 173

Achtung! Freitag und Sonnabend erhält man **Achtung!**

bei **Einkauf für 1 Mark** Zucker ausgeschl.  bei **Einkauf für 1 Mark** Zucker ausgeschl.

ein Empfehlungs-Geschenk

in den Karlsruher Filialen von
Kaiser's Kaffee-Geschäft
Kaiserstraße 27 / Kaiserstraße 68 / Kaiserstraße 134
Kaiserstraße 243 / Roonstraße 1 / Mühlburg: Rheinstraße 34 b
Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslage!

Soeben neu erschienen:
Fahrplan der Kraftpostlinien in Baden

(Mit dem Postkraftwagen durch das Badnerland).
Sommer 1926

Preis 25 Pfennig

Zu beziehen durch alle Buch- und Papierhandlungen und die Reisebüros

Verlag
E. J. Müller / Karlsruhe i. B.

Bosch
Fabrik-Lager u. Rep.-Werkstatt
Karlsruhe
Alleinige offizielle
Bosch-Werkstätte
— am Platze —

Karrer & Barth
Philippstr. 19 Telefon 5960
Ingenieur-Beratung  Groß-Ladestation

Zur Einmachzeit:
Zucker
Salicylsäure, Salicylpergament
Einmachhilfe, Einmachtabletten
Weinessig, Essigessenz, sämtliche
Gewürze, Schwefel, Flaschenkorke
Bindfäden, Flaschenlacke, Vieck-
hefen, Fallspunden, Gärührten
Ansetzbranntwein 40 %

CARL + ROTH
DROGERIE TEL. 180 & 800

4 Tropfen Schnell Hell
genügen, ein Fenster
ohne Wasser und ohne
Leber in 2 Minuten
spiegelblank zu putzen.
Ein Kännchen ca. 1/4 Liter
85 Pfg. In Drogerien erhältlich.
Schlagigen Geschäften erhältlich.
Verlangen Sie Gratisproben!

Wegen Geschäftsumstellung
TOTAL-AUSVERKAUF
sämtl. Kleider- u. Seidenstoffe

Serie	1	2	3	4	5	6	7
Meter	90%	1.90	2.90	3.90	4.90	5.90	6.90

Während des Ausverkaufs
Anzug-, Ulster- u. Paletotstoffe mit 20% Rabatt
Sämtl. Weißwaren u. Aussteuerartikel mit 10% Rab.

Beachten Sie meine Schaufenster!
ERNST JUNGE Kaisersstraße 66
Nähe Marktplatz.

